zoo:m

das besondere **E-Magazin** für Düsseldorf

> 3/2021



ALLES IN ORDNUNG?

ALLES IN ORDNUNG?

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Freunde von ZOO:M,



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

manchmal ist es einfacher zu sagen, dass alles in Ordnung ist, als zu erklären, was gerade schief läuft. Fangen wir mit dem Wichtigsten an. Die politische Ordnung wurde gehörig durcheinandergewirbelt. Bis wir wieder geordnete Verhältnisse haben, kann es noch etwas dauern. Vielleicht müssen an der einen oder anderen Stelle noch politische Überzeugungen „ausgemistet“ werden?

Stichwort ausmisten: Wenn es Ihnen persönlich schwerfällt, Ihre Wohnung in Ordnung zu bringen, haben wir einen super Tipp für Sie. Denn in Teil 2 unserer ZOO:M Frauenserie präsentieren wir Ihnen gleich zwei Unternehmerinnen, die Sie als Aufräumerinnen engagieren können, ob zum Ausmisten von gehorteten Dingen oder als Cleanerin für Extremfälle.

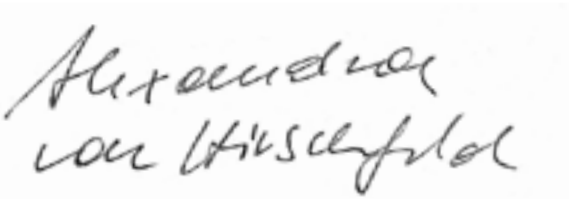
Extrem war auch die Musik der ersten reinen Düsseldorfer Frauen-Punkband Östro 430, die im letzten Jahr ihre Reunion feierte. Leider verhinderte Corona ihren ersten großen Auftritt nach fast 40 Jahren. Im Interview erlaubte uns Keyboarderin und Gründungsmitglied Bettina Flörchinger einen Blick in den Backstage-Bereich, wie es früher einmal war.

Früher war zwar auch nicht alles besser, aber Heiratsschwindlern konnte man schneller auf die Spur kommen. Heute, im digitalen Zeitalter, wirft eine völlig neue Spezies im Internet ihre Netze aus. Die so genannten Love Scammer. Mit gefakten Profilen und geklauten Bildern wird nicht nur Schindluder mit den Gefühlen von einsamen Menschen getrieben, sondern es werden auch hohe Geldsummen abgezockt. Dabei werden auch die Menschen zum Opfer, deren Bilder benutzt werden, so wie Bernd aus Düsseldorf.

Was bewegt Sie in diesen Tagen?

Schreiben Sie uns an
redaktion@zoom-duesseldorf.de
und bleiben Sie uns gewogen.

Herzliche Grüße



Inhalt

Ist Aufräumen Frauensache?

Frauenquoten sind in aller Munde: ob Frauenanteil in der Politik oder Spitzenposten in der Wirtschaft. Dabei geht der Blick auf weniger sichtbare Bereiche, wie die eigenen vier Wände, etwas unter. Hausarbeit gilt in vielen Haushalten noch immer als Frauensache. Grund genug, um in Teil 2 unserer ZOO:M Frauenserie „Die Aufräumerinnen“ mit alten Klischees aufzuräumen. Wir stellen zwei Unternehmerinnen vor, die da zupacken, wo andere kapitulieren. 06

Die Tatortreinigerin

Arbeitsplatz mit Horror-Effekt.
Arbeitsbekleidung: Ganzkörperschutzanzug, Handschuhe und Atemschutzmaske. Wir sprachen mit Tatortreinigerin Antje Große Entrup über ihre alltäglichen Herausforderungen und wie sie damit umgeht. 08

Phytokraft – Gesundheit und Geselligkeit in Düsseldorf-Stadtmitte

Hier geht es um die Balance zwischen körperlicher Gesundheit und seelischer Harmonie. 22

Von sexuellem Notstand und Masturbation

Östro 430 – Reunion der ersten weiblichen Punkband aus Düsseldorf 120





© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Kunst & Kultur

10 Fragen an Düsseldorfer Künstlerinnen und Künstler
In dieser Ausgabe:
Kanjo Také 40

Eine Schnecke ist die Muschel
Ein Besuch im Aquazoo
Löbbecke Museum 76

Soziales

Wohlfahrt mit Männern
Ausstellung
Männergesichter der AWO 84

Kreativität und Nächstenliebe
Förderung von sozial
engagierten Vereinen 92



„East meets West“ im Werk Kanjo Takés, Geisha aus der Serie „Göttinnen“

People & Unternehmen

Warum sie Bildern dieses Mannes nicht trauen sollten
Bilderklau im Internet und die Folgen 100

Coaching für Kopf und Körper
Das Institut für Kommunikation, Organisation
und Selbstführung, kurz IKOS, dieses Institut
steht für Veränderung 70

Wirtschaft

Der Spin-Doctor für den guten Ruf
Frank Wilmes über
professionelles
Reputationsmanagement
im digitalen Zeitalter 30

Warten bis der Arzt kommt?
Flow&Fokus Praxiscoach
für Ärzte 36

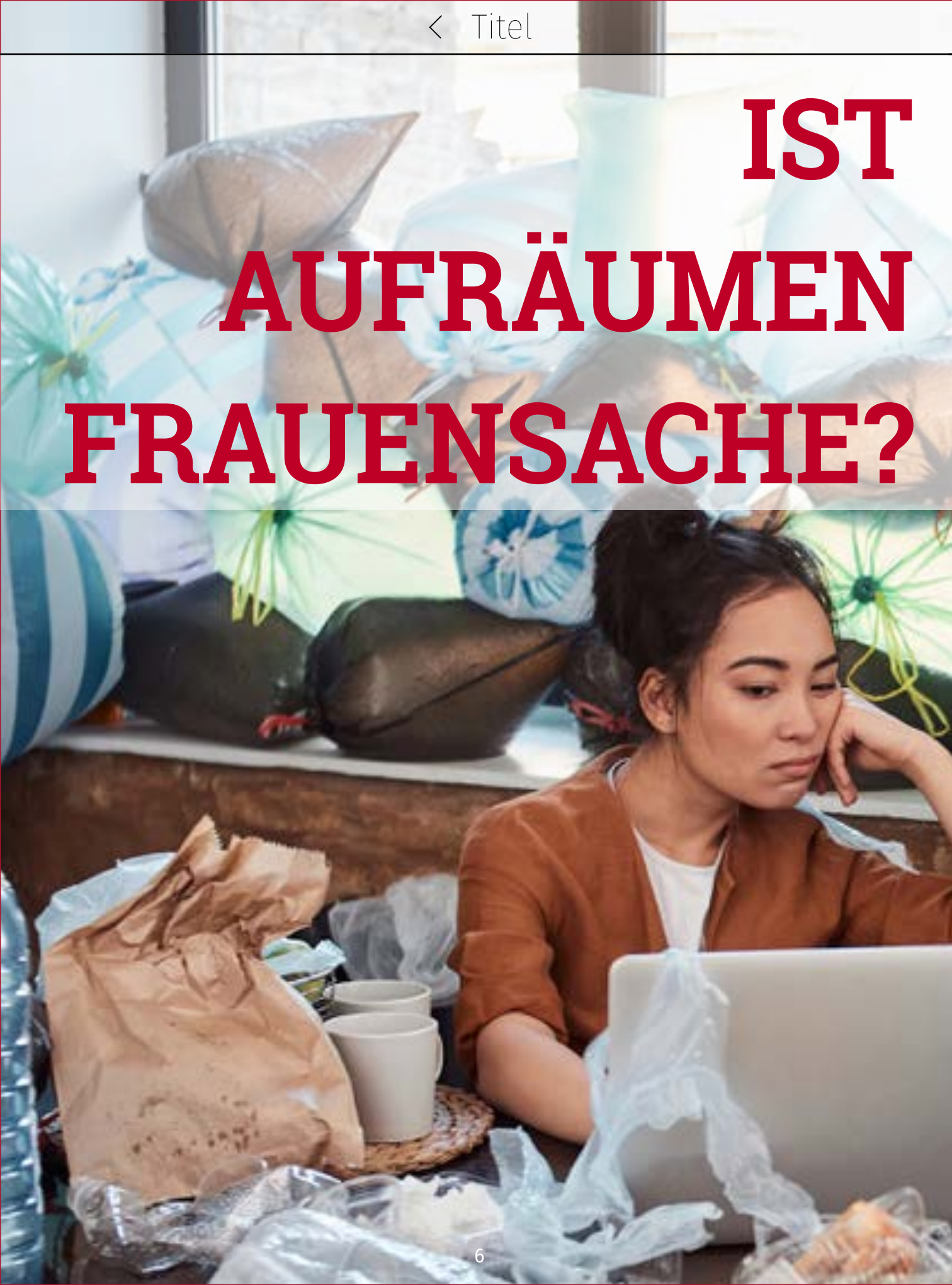
Ja, wo arbeiten sie denn?
Wie das ABD Business Center
Büroservice 2.0 versteht 64

Wirecard
Ein Drama mit mehr
als drei Akten 108

„Wir sind die Kümmerer“
Das Private-Banking der
Stadtsparkasse Düsseldorf 114

Impressum

IST AUFRÄUMEN FRAUENSACHE?



„Zeig mal deine Hände, die sind kleiner als meine, Damit kommst du besser in die Ecken zum Putzen“, sang Helge Schneider 1993 in „Es gibt Reis, Baby“ und keine(r) regte sich auf. Ist es wirklich Zufall, dass es „die Sauberkeit“ und „die Ordnung“ heißt, aber „der Schmutz“? Wir denken ja, aber darum geht es in der Genderdebatte nicht. Die ZOO:M-Redaktion stellt im zweiten Teil ihrer Frauenserie zwei Unternehmerinnen vor, die zupacken, wo andere kapitulieren.

DIE AUFRÄUMERINNEN



DIE AUFRÄUMERINNEN

DIE TATORTREINIGERIN

Sie kommt, wenn das Leben gegangen ist. Wo andere sich mit Grausen abwenden, zieht Antje Große Entrup ihren Ganzkörperschutzanzug, Handschuhe und eine Atemschutzmaske an und macht sich an die Leichenfundortreinigung. Sie reinigt und desinfiziert Gefängniszellen, nimmt Schienen- und Zugreinigungen nach einem Gleissuizid vor oder macht in Messie- und Animal-Hoarding-Wohnungen klar Schiff. Ein echter Knochenjob auf einem Markt, der zunehmend von schwarzen Schafen bevölkert wird.





© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Ihre erste Leiche sahen Sie mit sechs oder sieben Jahren. Ich zitiere aus Ihrem Buch: „Da lag schräg auf dem Bett ein aufgepumptes Ding in Lila. Die Wände um das Bett waren gesprenkelt mit dunklen Flecken." Hatte dieser tote Nachbar etwas mit Ihrer Berufsfindung zu tun?

Ja, auf jeden Fall. Ich habe mich immer gefragt, wer sich eigentlich kümmert, wenn jemand gestorben ist. Mit vollständigen Leichen werde ich in meinem Beruf eher selten konfrontiert, aber natürlich weiß ich nach 21 Jahren Tatortreinigung ganz genau, dass es von der Kleidung und der Sonneneinstrahlung abhängt, wie schnell ein Körper aufbläht. Bei Baumwollkleidung ist der Verwesungsprozess etwas langsamer. Aber wenn jemand 24 Stunden tot in einer Dachgeschosswohnung liegt, kann ich nicht mehr sehen, welche Hautfarbe er ursprünglich gehabt hat, es ist alles schwarz. Aber mein Tätigkeitsfeld ist nicht, was vom Menschen übrigbleibt, das sind die Knochen für den Bestatter, sondern was von ihm in den Wohnungen übrigbleibt.

Und was bleibt da übrig?

Eine schwarze Masse inklusive Öl, Blutplasma und Körperfett und das nicht nur an der Stelle, wo der Mensch gestorben ist. Die schwarze Masse, die wohl aus Mikroorganismen besteht, zieht die Wände hoch. Die Schädlinge kommen sofort. Bei günstiger Witterung können die Tiere schon Minuten nach dem Tod ihre Eier auf einer Leiche ablegen und je nach Temperatur schlüpfen die Maden schon nach 24 Stunden. Schmeißfliegen riechen Tote kilometerweit.

Ist Leichengeruch tatsächlich süßlich?

Nein, das ist ein Ammenmärchen. Stellen Sie sich eine Biotonne mit Rasen und Abfällen vor, die eine Woche in der Sonne gestanden hat, so riecht das. Und wenn wir schon inmitten der wenig appetitlichen Themen sind: Als ich mich gerade selbstständig gemacht hatte, wollte die Polizei nicht mit mir zusammenarbeiten. Sie hat mich sogar belächelt, von wegen kleine Frau und Ungeziefer und so. Aber als ich dann eine Badewannenleiche, die drei Monate in der Badewanne lag und aussah wie 120 Liter Grützwurst, mit einem Literbecher durch ein Sieb gefiltert habe, sah das auf einmal ganz anders aus und ich wurde zu Einsätzen angefordert.

Sie sind Informatikerin und waren 13 Jahre ein gut bezahltes Fotomodel in Berlin und London. Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Deutschlands erste Tatortreinigerin zu werden?

Das Thema hat mich nie losgelassen und ich wollte etwas Handfestes machen. Es war in der Modewelt so einfach, in kurzer Zeit viel Geld zu verdienen und sich alles leisten zu können. Als ich mich selbstständig machte, gab es den Beruf noch gar nicht. Ich habe ihn im Jahr 2000 quasi erfunden und bis 2007 war ich die einzige Tatortreinigerin bei Google. Das war harte Arbeit. Ich bin Autodidaktin und habe im Keller mit Schweineblut experimentiert. Ich habe mir den Rat von Rettungssanitätern, Rechtsmedizinern und Hygienespezialisten geholt und ein Praktikum in der Pathologie absolviert. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Laboratorien habe ich Reinigungsmittel teilweise für meine Arbeit entwickeln lassen. Dann habe ich zwei Jahre lang gekämpft mit Genehmigungsanfragen, habe Kontakte zu Ordnungs- und Sozialämtern, zur Polizei und zu Bestattungsunternehmen geknüpft. Und dann war es soweit. 2002 hatte ich meinen ersten Einsatz. Ein Mann hatte sich mit einer Schrotflinte durch einen Schuss in die Mundhöhle getötet. In solchen Fällen finden Sie Schädelknochen und Gehirnmasse auch in anderen Zimmern. Innerhalb von 48 Stunden konnte ich das Zimmer frisch renoviert mit neuem Teppichboden der Witwe übergeben.



„Vorher erledigten Bestatter, Schädlingsbekämpfer oder Angehörige die Aufgabe, den Tatort zu reinigen.“

zurück zum Inhalt

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Bjarne Mädel schrubbt als Heiko „Schotty" Tatorte. Von Renovierung ist in der Serie „Der Tatortreiniger", die von 2011 bis 2018 lief, nie die Rede. Sind den Produzenten viele handwerkliche Fehler unterlaufen?

Viele verstehen nicht, dass das Comedy ist und mit der Arbeit am Tatort herzlich wenig zu tun hat. Wir treffen nicht auf Menschen in den Wohnungen. Das möchte auch keiner sehen und außerdem muss man sich auch vor Infektionen schützen, vor HIV, Hepatitis, MRSA und jetzt auch vor Corona. Beruflich hat mir die Erfolgsserie „Schotty" sogar geschadet, weil viele auf den Zug aufgesprungen sind und sich Tatorteiniger nennen. Ausbildungsstätten locken mit teuren Wochenendseminaren, stellen Teilnahmebescheinigungen aus, die sie Zertifizierungen nennen. Auch 21 Jahre nach der Gründung meines Unternehmens Schendel Tatortreinigung ist Tatortreiniger immer noch kein geschützter Beruf, obwohl ich mich seit Jahren dafür einsetze, dass es hier eine spezielle Ausbildung gibt wie in den USA oder wenigstens ein Fachsiegel von Handwerkskammern oder Berufsgenossenschaften. Noch immer erkennt die Gebäudereiniger-Innung den Beruf nicht an, weil die Handwerkskammer nicht mitmacht, meine Beiträge aber einfordert. Ich hätte gerne eine Ausbildung absolviert und meinen Meister als Tatortreinigerin gemacht. Noch nicht einmal Richtlinien gibt es für den Beruf. Es gibt Firmen, die für 27 oder 28 Euro die Stunde anrücken, das ist einfach nicht machbar. Aber ich habe mittlerweile sechs Subunternehmer, die ich angelernt habe. Und ich werde als Gutachterin für die Arbeit von zertifizierten Tatortreinigern gerufen, wenn es Klagen von Kunden gibt, weil es immer noch stinkt. Wohnungen stinken nur, wenn es noch Rückstände gibt. Da frage ich mich oft, was haben die eigentlich sauber gemacht? Ich habe in 21 Jahren nur drei oder vier Reklamationen gehabt und die nehmen wir sehr ernst. Ich bin Perfektionistin.

Was fordern Sie?

Dass zumindest die Prüfung als staatlich anerkannter und geprüfter Desinfektor die Voraussetzung für den Beruf sein sollte. Ich bin bei der Bezirksregierung Düsseldorf registriert und meine Mitarbeiter desinfizieren gemäß dem deutschen Infektionsschutzgesetz (IfGS). Dafür muss man alle drei Jahre eine neue Prüfung ablegen, damit man immer up to date ist. Das ist wichtig, gerade jetzt mit der Pandemie.

Apropos Pandemie, waren Sie von der Corona-Krise betroffen?

Das kann man wohl sagen. Ich habe ein Jahr lang keine neuen Arbeitsschutzanzüge bekommen. Ich habe den Bundesgesundheitsminister Jens Spahn angeschrieben, der nur sein Bedauern ausdrückte, mir aber nicht half. Mir sind Aufträge im sechsstelligen Bereich weggebrochen. Während der Pandemie habe ich Container aus China desinfiziert. Es kamen auch Anfragen von großen Unternehmen. Ich habe in Lissabon gearbeitet und Edelboutiquen in Frankfurt und München desinfiziert. Trotzdem war es ein Einbruch. Ich hatte 51 Mitarbeiter, jetzt habe ich acht. Ich kam an kein Desinfektionsmittel mehr ran, nur an Ethanol. Sie können aber nicht in einem Baumarktanzug und Alkohol zum Desinfizieren an einen Leichenfundort oder in eine Messie-Wohnung gehen. Noch immer ist die Situation im Einkauf desaströs. Ein Paar Handschuhe kostet 6,70 Euro im Einkauf und die Schutzanzüge sind zwei- bis dreimal so teuer wie zuvor und qualitativ schlechter.

Sie reinigen und desinfizieren auch Messie- und Animal-Hoarding-Wohnungen, dazu gibt es auch die eine oder andere Serie im Privatfernsehen. Wie beurteilen Sie dieses Format?

Das ist ziemlicher Quatsch. Diese Menschen müssen weiter betreut werden. Ich räume deren Wohnungen komplett aus. Die brauchen einen

Cut, danach bekommen sie von mir einen 12-Monats-Plan, und der wird regelmäßig kontrolliert. Letzteres mache ich übrigens ehrenamtlich. Die Wohnungen, in die ich komme, sind zu 98 Prozent keine sauberen Wohnungen, auch die mit den Leichenfunden nicht. Messie-Wohnungen sind fast immer von Männern, während Animal-Hoarding eher ein Problem von Frauen ist. Ich hatte eine bezaubernde ältere Dame aus Stuttgart, die sich in den Kopf gesetzt hatte, Tauben zu retten. Sie hat dann die Fenster ihrer Jugendstil-Altbauwohnung offen gelassen. Die Vögel haben da gebrütet, alles war voller Kot und Nestern. Die Frau konnte kaum noch atmen. Ich musste das Gesundheitsamt anrufen. Im Kühlschrank fand ich eine Leberwurstdose von 1983. Eine Ärztin in Düsseldorf zog immer in eine andere Wohnung, wenn ihre Wohnung voll war. Mittlerweile lebte sie im Auto vor ihrer Praxis. Ich habe drei Tage Schädlingsbekämpfung betrieben und Gebisse von Nagetieren im Badezimmer gefunden.

Susan Tuchel

Antje Große Entrup (geb. Schendel)

Antje Schendel wurde in Ostberlin geboren. Ihr Vater war nierenkrank, ihre Mutter erkrankte an Multipler Sklerose. Antje wollte Kunstturnerin werden. Mit sechs Jahren bekam sie Gelenkrheuma. Mit 14 Jahren ließen sich ihre Eltern scheiden und sie bewarb sich bei einem Modeinstitut in Ostberlin. Antje Schendel wurde Miss Marzahn und Miss Deutschamerika, machte parallel eine Ausbildung zur Informatikerin. Sie war 17, als die Mauer fiel. Von ihrem Begrüßungsgeld kaufte sie eine große Packung Persil.

Mit 21 Jahren bekam sie eine Tochter, erfuhr körperliche Gewalt, floh nach England und arbeitete als Model. Als ihre Mutter an Krebs erkrankte, kam sie zurück nach Berlin. Wieder lernte sie den falschen Mann kennen, zog mit ihrer Tochter zu ihm nach Krefeld. Dort arbeitete sie als Praxis-Managerin und machte sich dann als Tatortreinigerin selbstständig. 2003 bekam sie die Diagnose Brustkrebs. 2012 heiratete sie Andreas, der ein Speditionsunternehmen führt, und lebt mit ihm und ihren Kindern (7 und 11 Jahre) im Münsterland, ihre erste Tochter lebt in Düsseldorf. Aktuell absolviert Antje Große Entrup eine Ausbildung zur Nachlassverwalterin. „Ich möchte mich mehr um die Angehörigen kümmern. Nach wichtigen Unterlagen und Dokumenten habe ich immer schon gesucht und die Wohnungen sehr gründlich nach materiellen und ideellen Hinterlassenschaften untersucht. Für mich schließt sich hier der Kreis."



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



„Die Wohnungen, in die ich komme, sind zu 98 Prozent keine sauberen Wohnungen, auch die mit den Leichenfunden nicht. Messie-Wohnungen sind fast immer von Männern, während Animal-Hoarding eher ein Problem von Frauen ist.“

DIE AUFRÄUMERINNEN

ORDNUNG FÄNGT IM KOPF AN



Sie nennen sich Aufräumcoach, Ordnungsspezialisten und -experten oder Professional Organizer. Was in den USA, Kanada und den angelsächsischen Ländern als Beruf seit Jahren etabliert ist, setzt sich allmählich auch in Deutschland durch. Und so gesellen sich zu den Coaches für Lebensberatung, fürs Business, fürs Personal- und Mental-Coaching und zu den systemischen und agilen Coaches auch die Aufräumcoaches. Wie es ist, bei Kunden in die letzten Kramecken zu schauen, das fragten wir Ursula Kittner. Sie hat sich vor sieben Jahren als Ordnungsexpertin in Düsseldorf selbstständig gemacht.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

die-ordnungs-expertin.de

Bei gezielten Aufräumaktionen kommt mir sofort die elfengleiche und medial gehypte Marie Kondo in den Sinn. Sind Sie die bodenständigere, deutsche Version der japanischen Aufräum-Queen?

In gewisser Weise schon, aber eben auf meine Art und Weise. Bei Marie Kondo funktioniert Aufräumen so: Der Inhalt des Kleiderschranks oder was sonst aufgeräumt werden soll, wird auf einen Haufen geworfen. Dann nimmt der Besitzer jedes Teil einzeln in die Hand und verabschiedet sich von den Dingen, der Kleidung, den Büchern, dem Papier- und Kleinkram und den Erinnerungsstücken. Das ist sehr japanisch, weil die Japaner mit toter Materie anders umgehen als wir. Ich gehe den Aufräumprozess recht pragmatisch an. Bei vielen Menschen löst ein riesiger Haufen im Zimmer eine Art Schockstarre aus. Eine Methode hat sich sehr bewährt: Wir gehen gemeinsam durch das Haus oder durch die Wohnung und nehmen uns erst einmal einen kleinen Bereich vor. Ich kenne übrigens niemanden, der die Methode von Marie Kondo komplett durchgezogen hat. Bei vielen beschränkt es sich am Ende auf die Falttechnik.

Ab welchem Unordnungsgrad braucht man denn überhaupt Hilfe von einem Profi? Viele kommen doch recht gut klar in ihrem Chaos.

Das Chaos zu brauchen, ist eine sehr beliebte Ausrede. Und natürlich hat jeder Mensch ein anderes Empfinden von Ordnung. Aber wir reden hier von Fällen, in denen Menschen sich nicht mehr in ihr Arbeitszimmer trauen. Manche fangen dann an, Dinge doppelt zu kaufen, weil sie keinen Überblick mehr haben. Und es ist auch ein Irrtum, zu glauben, dass es „nur“ ums Aufräumen geht. Hinter der Unordnung verbergen sich sehr unterschiedliche Gründe. Das kann eine Trennung sein oder dass zwei Haushalte zusammengelegt wurden und auf einmal alles in vielfacher Ausfertigung da ist. Man weiß nicht, welchen von den sechs Pfannenwendern, den Toastern, Eierkochern etc. man nun behalten möchte. Und nun stellen Sie sich vor: Sie bekommen einen Burnout oder sonstige gesundheitliche Probleme, dann haben Sie enorme Schwierigkeiten ihren Haushalt überhaupt in Schuss zu halten. Ein Kunde buchte mich, weil er bis zu seinem 50. Lebensjahr alles aufgeräumt haben wollte. Er hatte seine krebskranke Frau bis zu deren Tod gepflegt und konnte sich nicht von ihren Sachen trennen. Leider auch nicht von ihren Büchern, die nikotingeschwängert waren. Nach dem Ausmisten besserten sich seine Atemprobleme und seine Lebensqualität.

Das klingt irgendwie auch nach Seelenhygiene …

Jeder Aufräumprozess startet im Kopf. Vor dem physischen Aufräumen muss erst einmal Klarheit im Kopf entstehen. Das war auch der Grund, warum ich noch eine Ausbildung im ganzheitlichen Coaching absolviert habe. Dabei bin ich mir immer meiner Grenzen bewusst. Ich kann keine Beratung und keine Psychotherapie leisten, weshalb ich im Übrigen auch keine Messie-Wohnungen ausmiste. Was ich anbiete ist eine sehr persönliche Unterstützung und Begleitung auf dem Weg zur inneren und äußeren Ordnung. Dazu biete ich Lösungen an und stelle die richtigen Fragen. Was man nicht unterschätzen sollte: Durchs Aufräumen kommen andere Dinge nach oben, da löst sich ganz viel und dabei unterstütze ich meine Kundinnen und Kunden tatkräftig mit dem Karton in der Hand.

Es gibt das Portal ordnungsservice.com. Dort kann man nach Postleitzahlen einen Ordnungspartner oder eine Ordnungspartnerin suchen. 28 sind es insgesamt, nur zwei davon sind Männer.



„Da, wo meine Kunden aufhören, würde ich manchmal erst anfangen.“

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Nun zu den Kunden. Wer schafft mehr Ordnung? Männer oder Frauen?

Meine Angebote buchen zu 98 Prozent Frauen. Aber auch Kleinunternehmen nehmen meine Dienstleistung in Anspruch, z. B. als Unterstützung fürs Homeoffice. In diesen Fällen bin ich dann ganz nah an meiner ursprünglichen Gründungsidee dran: Die sah so aus, dass ich auf Zeit in Unternehmen gehen wollte und dort einerseits meine 20-jährige Erfahrung als Personalerin anbieten wollte, um digital aufzuräumen, und andererseits als Ordnungscoach gleich auch physisch klar Schiff machen wollte. Denn ich habe es selbst oft erlebt, dass ich an einen neuen Arbeitsplatz kam und auf dem Schreibtisch, in den Schränken und Schubladen noch Unterlagen und Krimskrams vom Vorgänger waren. Aus dieser Geschäftsidee entwickelte sich dann auf die vielen Nachfragen sehr schnell ein analoger Service für Privatkunden. Da ist der Bedarf offensichtlich größer.

Wie haben Sie die Coronazeit überstanden bzw. wie arbeiten Sie aktuell?

Im ersten Lockdown hatte ich einen erheblichen Einbruch. Termine wurden abgesagt und neue Anfragen kamen keine. Aber ich hatte Glück, dass ich bereits im Herbst 2019 Webinare und Onlinekurse entwickelt hatte. Insofern war ich digital schon sehr gut aufgestellt. Mittlerweile biete ich Selbstlernkurse ohne Kontakt an. Da kann man sich mit Videos, Texten, Arbeitsblättern und Checklisten durch den Kurs führen lassen – ideal für Menschen, die nicht möchten, dass man zu ihnen nach Hause kommt. Aber es gibt auch Online-Live-Kurse über sechs Wochen. Dazu gehören die Inhalte der Selbstlernkurse, die Live-Vorstellung der einzelnen Module und drei Aufräumsessions über drei Stunden über eine Videoplattform. Viele Teilnehmer sagen, dass sie nie gedacht hätten, was man alles in drei Stunden schaffen kann. Manche zeigen nachher voller Stolz ihre Aufräumergebnisse in der Facebook-Gruppe.

Corona hat zu einem ausgeprägten Aufräumverhalten und einem erhöhten Sperrmüllaufkommen geführt, also eigentlich eine gute Zeit für Sie als Ordnungsexpertin?

Auch hier war die Pandemie wie in vielen anderen Bereichen der berühmte Brandbeschleuniger. Bei vielen Menschen sammelt sich im Laufe der Jahre ein Haufen von Gebrauchsgütern an. Und dann erbt man vielleicht auch noch. Irgendwann wird es dann zu viel. Man empfindet die Dinge nur noch als Bürde und Last. Eine Frau rief mich an, weil sich ihr Mann von nichts trennen konnte. Am Ende trennte sich das Ehepaar. Ein alleinerziehender Vater buchte mich, weil die Kinderzimmer im Chaos versanken. Wenn man mit seinem Zuhause und der Ordnung der Dinge dort nicht im Einklang ist, dann löst das Stress aus. Wenn ich nach Hause komme und jedes Mal denke: Ich kann mich jetzt nicht entspannen und auf die Couch setzen, weil hier noch so viel zu tun ist und alles im Chaos versinkt, dann ist mein Zuhause kein Ort der Erholung. Dabei ist das Zuhause der schönste und beste Erholungsort, den wir haben, wenn man von der freien Natur einmal absieht.

Also gehen Sie nach Ihren Kundenbesuchen einfach zu sich in Ihr aufgeräumtes Zuhause?

Nein, da brauche ich erst einmal frische Luft und gehe in den Wald. Ich sehe und höre bei meiner Arbeit oft sehr persönliche Angelegenheiten und bekomme viel Erinnerungs- und Trauerarbeit mit. Da fließen viele Energien und auch schon mal Tränen. Das ist dann sehr befreiend für meine Kunden. Aufräumen befreit nicht nur physisch von unnötigem Ballast, sondern hilft auch der Psyche.

Susan Tuchel



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Ursula Kittner

Die Ordnungsexpertin ist Podcastfreundin von Barbara Schöneberger und als Expertin in Funk und Fernsehen zu sehen. Sie träumt von einer Kittner-Kollektion und dass „kittnern“ ein Synonym für „aufräumen“ wird. Ihr Podcast hat knapp 200.000 Downloads, ihre Facebook-Gruppe „Ordnung im Alltag - einfach.aufgeräumt.leben“ über 4.400 Mitglieder. Kittner wird es schnell langweilig. Deshalb kündigte sie ihre Festanstellung im Öffentlichen Dienst, arbeitete für einen Personaldienstleister, eine Werbeagentur und in Personalabteilungen verschiedener Firmen. „Mitdenken war nicht erwünscht“, so ihr Resümee. 2009 entwickelte sie ihr erstes Logo. 2014 ging sie als Ordnungsexpertin an den Start und fühlt sich seitdem viel aufgeräumter.



© Alexander Vejnović; das-fotostudio-duesseldorf.de



v.r.: Ismail Kalender, „Easy“, und Glenn Amartey von Phytokraft

PHYTOKRAFT - GESUNDHEIT UND GESELLIGKEIT IN DÜSSELDORF-STADTMITTE

Auf der Wielandstraße in Düsseldorf-Stadtmitte befindet sich das Arzneikräuterhaus Phytokraft. Die beiden Gesundheitsberater Ismail Kalender, genannt Easy, und Glenn Amartey verfolgen hier seit einigen Jahren das Ziel, mit ausgesuchten natürlichen Produkten und einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen das Wohlbefinden ihrer Mitmenschen zu steigern. Wir haben uns von den Beiden einmal beschreiben lassen, wie wir alle heute von althergebrachtem Wissen profitieren können.

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

< zurück zum Inhalt



Welche Philosophie steckt hinter eurem Unternehmen?

Easy: Wir vertreten hier eine Lebenseinstellung, bei der es um die Balance zwischen körperlicher Gesundheit und seelischer Harmonie geht. Bei uns erhältst du hochwertige Arzneikräuter und Vitalstoffe für eine Vielzahl von Anwendungen. Im Mittelpunkt stehen zuerst immer ein Kennenlernen und eine ausführliche Beratung. Jeder Kunde ist anders – und jeder hat eine eigene Geschichte. Um unsere gesundheitlichen Konzepte mit anderen Menschen teilen zu können, hören wir zuerst ganz genau zu – und beraten dann individuell. Dabei wenden wir uns mit unserem Angebot an jeden einzelnen – egal, ob alt oder jung, fit oder gebrechlich.

Wir betreuen zudem Hochleistungs- und Profisportler, die wir mit Mental-Coaching und ausgesuchten Nahrungsergänzungsmitteln unterstützen.

Hier in unseren Räumen haben wir eine schöne, große Sitzecke, in der wir mit unseren Kunden entspannt Tee trinken und ein lockeres Miteinander ermöglichen können, das weit über bloße Verkaufsgespräche hinausgeht. Zudem nutzen wir unsere Räume für Info-Veranstaltungen, bei denen wir Gastrednern ein Podium geben, um über Themen der körperlichen und mentalen Gesundheit zu sprechen.

Wo kommt dein persönliches Interesse für die Kräuterheilkunde her?

Glenn: Ich habe mich seit frühester Jugend für die Psychologie und den Körper des Menschen interessiert. Wichtige Quellen sind hier Werke aus der lateinamerikanischen und afrikanischen Heilkunst. Auch die traditionelle chinesische Medizin war eine wichtige Inspirationsquelle für mich.

Hast du ein paar Beispiele, wie ihr im Alltag für mehr Gesundheit und Wohlbefinden sorgen könnt?

Glenn: Bei unseren Produkten handelt es sich um hochwertige Nahrungsergänzungsmittel, deren Wirkung sich u.a. positiv auf die Bereiche Herz, Darm, Immunsystem, Blutdruck oder Stoffwechsel auswirken kann. Hier ist es wichtig, die Gesamtsituation eines Kunden zu betrachten. Wie sind die Ernährungsgewohnheiten? Gibt es große Stressfaktoren? Wie soll bzw. kann das eigene Verhalten in Kombination mit unseren Produkten den größten positiven Effekt erzielen? Das sind die Fragen, die unser Vorgehen bestimmen. So lässt sich ein Reizdarmsyndrom nicht allein durch die Einnahme von Ergänzungsmitteln behandeln, wenn gleichzeitig eine belastende Ernährung dem Erfolg im Weg steht. Auch die Kraft der Gedanken spielt eine extrem wichtige Rolle. Die Summe der Erkenntnisse bestimmt letztendlich die zu treffenden Maßnahmen.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

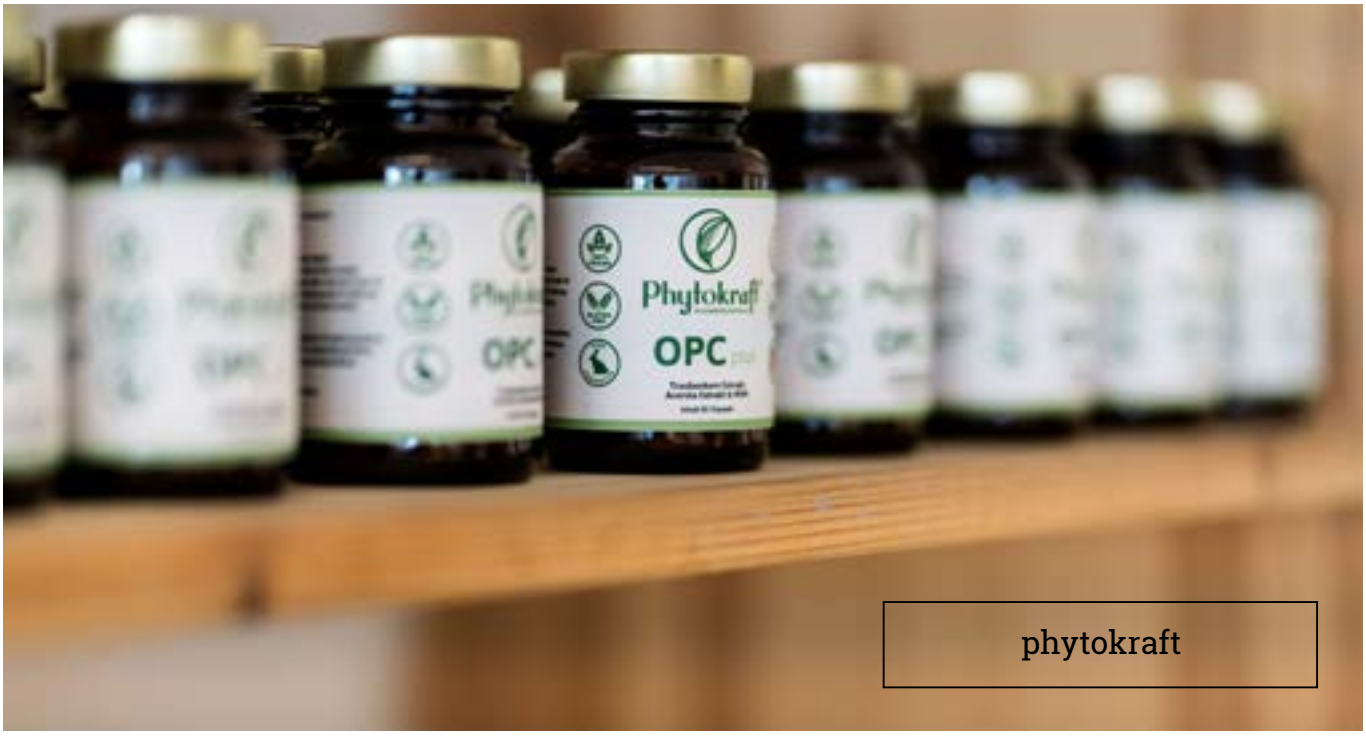
Alle Nahrungsergänzungsmittel, die im Hause Phytokraft vertrieben werden, sind in Deutschland unter strengen Bedingungen hergestellt worden. Als Unternehmen stellt sich Phytocraft der Verantwortung, im Betriebsablauf ökologische Grundsätze zu beachten und anzuwenden und dadurch negative Umwelteinwirkungen und Kosten zu reduzieren. Zudem bietet Phytocraft seinen Kunden die Möglichkeit, eigene Tüten und Dosen mitzubringen.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



phytokraft

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

„Das wichtigste Einstiegsprodukt ist der eigene Gedanke. Positiv denken, den Tag schätzen lernen."

Phytokraft hat mehrere Eigenmarken. Um welche Produkte handelt es sich und wie läuft die Entwicklung von der ersten Idee bis zur Marktreife ab?

Easy: Wir arbeiten mit einem großen Medical-Unternehmen zusammen, bei dem sich insgesamt zwölf Bio-Chemiker um unsere Produkte kümmern. Wir haben beispielsweise die Idee für ein bestimmtes Präparat. Dabei gibt es schon konkrete Vorstellungen bezüglich der Inhaltsstoffe und der gewünschten Wirkungsweise. Hier sind uns einige Dinge besonders wichtig: Wir verwenden biologisch angebaute Produkte, verzichten auf chemische Füllstoffe, stellen sicher, dass es für unsere Mittel keine Tierversuche gibt und dass die Zutaten vegan sind und eine gute Bio-Verfügbarkeit haben. Diese Voraussetzungen haben für uns höchste Priorität. Unsere Ideen geben wir dann ab und lassen sie von den Bio-Chemikern umsetzen. Sobald wir von dieser Seite ein „Go" erhalten haben, kommt die Testung, dann die Produktion und letztlich die Zertifizierung. Dabei können unsere Produkte bei zahlreichen gesundheitlichen Themen genutzt werden: Nervenstärke, Libido, Durchblutung, Herz-Kreislauf-System, Ernährung, Entgiftung – das sind unsere Themen. Phytokraft ist ein Unverpackt-Laden: Unsere Waren werden in medizinischen braunen Tüten verkauft, die nachfüllbar sind. Die hauseigenen Produkte werden in Behältern aus medizinischem Braunglas mit Messingdeckel verkauft. Wir bitten die Leute, die Behälter wieder mitzubringen und geben sie dann beim Hersteller ab, wo sie recycelt werden. Dies ist unser Beitrag zur Müllvermeidung. Manche Kunden schicken sogar Pakete voller Behälter an uns zurück.

Euer Laden ist lokal auch für seine soziale Komponente bekannt. Könntest du unseren Lesern diese Funktion kurz erklären?

Glenn: Uns war es schon immer wichtig, dass hier die unterschiedlichsten Menschen zusammenkommen, die vielleicht nichts miteinander zu tun hätten, wenn sie sich auf der Straße treffen würden. Unterschiedliche Nationalitäten, Arme, Reiche, Junge, Alte – bei uns sitzen die Leute zusammen, trinken Tee und tauschen sich aus. Dies kann bei einem Ladenbesuch genauso passieren wie bei einem der Vorträge oder Seminare, die bei uns stattfinden. Wir haben zudem noch eine Food-Sharing-Ecke. An dieser Stelle möchten wir uns bei den Fair-Teilern herzlich bedanken. Diese Leute sammeln Essen in Läden ein, das noch gut ist, aber nicht mehr verkauft werden soll. Wir haben bei Phytokraft auch eine Ecke für diese Fair-Teiler. Hier können sich Leute das Essen einfach abholen. Es gibt Reis, Nudeln und andere gute Sachen.

Abschließend möchte ich dich um einen kleinen Tipp für unsere ZOO:M-Leser bitten: Was würdest du Einsteigern in die Welt der Heilkräuter empfehlen für ein bisschen mehr Glück und Gesundheit im Alltag?

Glenn: Das wichtigste Einstiegsprodukt ist der eigene Gedanke. Positiv denken, den Tag schätzen lernen – und was ich dazu jedem empfehlen kann, ist das OPC-Traubenkernextrakt – für eine gute, gesunde Durchblutung und ein starkes Herz-Kreislaufsystem.

Christian Scherber



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

wilmes-kommunikation

DER SPIN-DOCTOR FÜR DEN GUTEN RUF

„Ist der Ruf erst ruiniert, lebt es sich ganz ungeniert“ – diese Lebensweisheit wird fälschlicherweise Wilhelm Busch oder Bertold Brecht zugeschrieben. Der Wahldüsseldorfer Frank Wilmes setzt alles daran, Gerüchte und falsche Aussagen aus der Welt zu schaffen. Praktisches Reputationsmanagement und Ghostwriting sind seine Spezialgebiete. Wir trafen den Medienagenten auf einen Espresso und lernten zugleich einen Düsseldorfer Krimiautoren mit einer Vorliebe für Klöster kennen.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Sie sind Wirtschaftsjournalist, haben für viele namhafte Wirtschaftszeitungen gearbeitet und waren Regierungskorrespondent für die Welt am Sonntag. Das klingt nach einer steilen Journalistenkarriere. 2003 gründeten Sie Ihr eigenes PR-Unternehmen, was fehlte zum Glück?

Ich war fünf Jahre in Bonn und Berlin Regierungskorrespondent für Finanz -und Wirtschaftspolitik, Gesundheit und Soziales. Die Politik hat mich ehrlich gestanden ziemlich ausgelaugt. Und es zog mich auch zurück nach Düsseldorf, wo ich nach meinem BWL-Studium in Münster ein Volontariat beim Handelsblatt gemacht habe. Und gerade weil ich so viele Gründer, Unternehmer, Manager, Fußball-Präsidenten, Bundeskanzler und ausländische Staatschefs kennengelernt habe, weiß ich, auf welch dünnem Eis sie sich bewegen (müssen). Da wollte ich gegensteuern und vor allem im Ernstfall die richtigen Pfeiler aus dem Köcher ziehen. Das sind letztlich alles offene Geheimnisse, die ich in meinem ersten Buch „Krisen-PR – Alles eine Frage der Taktik“ im Jahr 2006 veröffentlicht habe. Darin verrate ich die besten Tricks für eine wirksame Offensive.

Deswegen werben Sie auf Ihrer Website also auch mit praktischem Reputationsmanagement?

Ja, ich bin eben kein Theoretiker. Die Theoretiker setzen am Ende nichts um, ich schon. Mit der Theorie macht man sich die Hände nicht schmutzig.

Der gute Leumund, wie man früher sagte, heißt heute Image. Aber trotz aller Vorsichtsmaßnahmen und nichtssagendem PR-Sprech gibt es immer wieder Skandale, geraten Manager ins Visier. Was läuft da falsch und was kann ein Spin-Doctor tun, welche „Therapie“ verordnen Sie?

Ein Schauspieler käme niemals auf die Idee, sein Image dem Zufall zu überlassen. Popularität erreiche ich, wenn ich mit meinem Publikum zusammenarbeite. Denn das Publikum macht mich zum Star. Manager glauben, dass ihr Image allein von den Bilanzzahlen abhängt. Das ist nur halb richtig. Wie Aktionäre, Lieferanten, Kunden, Mitarbeiter und Multiplikatoren über eine Person denken, fließt auch in die Reputation ein. Weil das so ist, kommt es darauf an, der Außendarstellung einen Spin – also einen Dreh – zu geben, um damit neue positive Wirkungen aufzubauen.

Die meisten Unternehmenslenker in diesem Land wirken blass und austauschbar, weil sie kaum oder gar nicht wahrgenommen werden. Das sind No-Name-Manager. Die Folge: Sie verschenken wertvolles Image für das Unternehmen. Ein Typ ist dagegen jemand, bei dem ich sagen kann: Der steht für etwas und der steht für etwas ein. Klare Kante. Klare Haltung. Viele Unternehmer und Manager erscheinen deshalb so schwach, weil das Umfeld keinerlei Unterschiede zwischen den Menschen wahrnimmt. Sie überlassen ihr Image dem Zufall.

Das kann sich in Zeiten von Social Media schnell rächen ...

Stimmt, die Konsumenten /Kunden werden zunehmend kritischer. Sie recherchieren im Internet, um möglichst genau Bescheid zu wissen. Der gebildete Konsument argumentiert mit Fakten statt mit Emotionen. Produkte werden austauschbar. Genau deshalb rücken Kompetenz, Vertrauenswürdigkeit und verantwortungsvolles Wirtschaften zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses.

Und wie erreicht man das?

Durch die richtige Kommunikation. Hier geht es immer darum, Menschen mit Ideen und Vorstellungen für sich einzunehmen, sie als Verbündete zu gewinnen und gut dazustehen. Wer ein gutes Image hat, hat es leichter im Leben. Ihm vertrauen die Menschen und Vertrauen ist bekanntlich das Gegenteil von Misstrauen. Ein gutes Image setzt permanente Glaubwürdigkeit voraus. Und diese Glaubwürdigkeit sichert nicht nur Respekt



„Die meisten Unternehmenslenker in diesem Land wirken blass und austauschbar, weil sie kaum oder gar nicht wahrgenommen werden. Das sind No-Name-Manager."

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

in Zeiten des Booms, wenn alles gut läuft, sondern auch Verständnis in Krisenzeiten, wenn es mal nicht so gut läuft. Image wirkt wie eine geheimnisvolle Kraft und sie bindet die Menschen.

Ihre Ziele, Leitbilder und Botschaften könnten Unternehmen doch auch selbst formulieren, warum eine Agentur von außen ins Boot nehmen?
Ganz einfach: freier Kopf und freier Geist. Wo der Interne sagt, das kann man doch so nicht machen und die interne Kommunikationsabteilung Auseinandersetzungen mit dem Vorstand scheut, bin ich völlig unbelastet und traue mich an völlig neue Themen heran. Ich überlege, wo der oder die Vorstandsvorsitzende eine Rede halten kann, wo ein Gastkommentar gut ankäme – gerne auch einmal zu einem Thema, das nur um ein, zwei Ecken mit dem eigenen Unternehmen zu tun hat. Ein Beispiel: Wer Sportartikel herstellt, könnte eine Kampagne zum Thema „gesundes Pausenbrot" in der Schule machen. Also ruhig mal nach links und rechts schauen und dabei würde ich mir auch mehr Humor in der Außenwerbung wünschen. Wer erinnert sich nicht an den Elchtest von Mercedes?
Unternehmen verschenken sehr viel Potenzial, weil die Vorstandsvorsitzenden der breiten Öffentlichkeit gar nicht bekannt sind. Dabei kann ein starker Chef auch in der Krise Orientierung geben – dann sollte er aber nicht mit der S-Klasse auf den Betriebshof fahren, wenn er Leute aus wirtschaftlichen Gründen entlassen muss.

More about Frank Wilmes

Der gebürtige Münsteraner und Wahldüsseldorfer ist seit 33 Jahren Mitglied bei Schalke 04. Er ist Frühaufsteher und trinkt als erstes ein Wasser mit Zitrone („ich brauche schließlich Vitamine"). Dann folgen zwei Stunden Zeitungslektüre. Wilmes liest gerne Biographien, sagt sich aber jedes Mal, dass er damit aufhören will. In der ersten Jahreshälfte liest er Romane, in der zweiten Hälfte Sachbücher. Wilmes spielt Schach und ist konservativ in Geldanlagen.

frankwilmes.de

Haben Sie ein Beispiel, wie Krisen-PR funktioniert?
Natürlich, allerdings ohne Nennung von Namen. In einem Bestechungsskandal habe ich mit den Strafverteidigern zusammengearbeitet. Ich habe recherchiert, welche Informationen der Staatsanwalt aus den Akten nach außen gab und habe dafür gesorgt, dass auch die Position meines Kunden in der öffentlichen Darstellung berücksichtigt wurde. Keiner der Prozessbeteiligten lebt schließlich in Quarantäne, sie alle werden durch die Medien beeinflusst. Das verstehe ich unter Chancengleichheit.

Sie sind auch Ghostwriter und schreiben Reden für Manager und Vorstände. Wie bereiten Sie sich darauf vor?
Das sind mitunter halbe Diplomarbeiten, wenn es z. B. um Reden auf Fachkongressen geht. Aber

der Aufwand lohnt sich. Reden sind ein wundervolles PR-Instrument. Es gibt nichts Persönlicheres als die Rede, bei der jemand in Wort und Person präsent ist. Dazu gehört auch ein Medientraining, für das sich Vorstandsvorsitzende und Manager unbedingt Zeit nehmen sollten. Am Ende ist es immer der Mensch, der den Unterschied macht. Menschen sind einfach interessanter als Produkte. Aber man muss auch etwas Wichtiges mitzuteilen haben, sonst verschenkt man die Aufmerksamkeit.

Seit 2018 publizieren Sie – bis auf das Coronajahr 2020 – im Jahrestakt. In Ihrem Buch „Mach´doch, was du willst … und schau mal, was Trau-Dich-Typen dazu sagen“ rechnen Sie mit der Ellbogengesellschaft ab. Einen ganz anderen Zugang bietet „Halt dein Leben fest: … und schau mal, wie die Mönche das machen“, das 2019 erschienen ist. In diesem Jahr erschien Ihr erster Düsseldorf-Krimi „Ein letzter Frühling am Rhein“. Die Leiche eines Models wird in einem ehemaligen Kloster in der Düsseldorfer Altstadt gefunden. Warum immer wieder Klöster?

Ich komme aus dem Münsterland, bin katholisch und kenne mich in der Klostergeschichte und den Ordensregeln sehr gut aus. Ich besuche leidenschaftlich gerne Klöster und suche das Gespräch mit den Mönchen. Seit Jahren bin ich regelmäßig in der Benediktinerabtei Gerleve im Münsterland. Früher war ich öfter bei den Franziskanern, mittlerweile bin ich zu den strengeren Orden „konvertiert“. Oft bin ich der einzige Katholik unter Atheisten, die sich dem Klosterleben aus sehr unterschiedlichen Motiven unterwerfen. Ein Mitbewohner ging in Klausur, um sich auf sein Examen als Wirtschaftsprüfer vorzubereiten. Ich selber habe eine tiefe Sehnsucht nach Einkehr und Kontemplation. Ich habe zwar immer einen Stift und Block dabei, aber statt an einem neuen Roman zu arbeiten, kämpfe ich gegen Einsamkeit und das Zurückgeworfensein auf das Ich an – immer wieder eine heilsame Erfahrung.

Wird es 2022 einen weiteren Roman mit Düsseldorfbezug geben?

Ja, er ist so gut wie fertig. Es geht um Gentrifizierung und Wandel, um die Eroberer und die Zurückgedrängten. Der Kriminalroman spielt in Oberbilk und in Himmelgeist.

Susan Tuchel



Bestellen bei Amazon

WARTEN BIS DER ARZT KOMMT?

Nicht jeder, der ein Einserabitur hinlegt und Medizin studiert, ist als niedergelassener Arzt oder Ärztin eine gute Führungskraft oder ein Verwaltungsgenie in der Praxis. Aber wer hilft dem Arzt, wenn er einmal Hilfe braucht? Claudia Ahl, Inhaberin der Akademie für Flow&Fokus, ist seit 2011 als Praxiscoach im Einsatz und hat neben Meerbusch jetzt einen zweiten Standort in Düsseldorf.

Sie coachen Ärzte, die auf Platz zwei der angesehensten Berufe stehen. Können die „Halbgötter in Weiß" denn Unterstützung überhaupt annehmen? In der Regel handelt und redet ja der Arzt ...

Gerade jetzt brauchen Ärztinnen und Ärzte „Entwicklungshilfe" für ihre Praxen und Mitarbeiter. Die Patienten und viele Mitarbeiter sind ängstlich, hinzu kommen die zahlreichen Hygienevorschriften, die die tägliche Arbeit und das Miteinander erschweren. Aber das ist nur die Spitze des Eisbergs. Als Praxiscoach erkenne ich die Ursachen, wenn etwas nicht rund läuft. Meine Arbeit in und mit den Arztpraxen ist sehr konkret. In Workshops und Trainings geht es um betriebswirtschaftliche Fragen, um reibungslose Prozessabläufe, die idealerweise in einem eingespielten Team stattfinden sollten, in dem sich alle wohl fühlen und angstfrei kommunizieren können. Soweit die Theorie. Aber in der Regel sieht es in den Praxen ganz anders aus. Personalmangel, Überverwaltung und chronische Überforderung sind an der Tagesordnung und führen im schlimmsten Fall zu Kündigungen oder Burnout.

Aber da ist das Kind ja eigentlich schon in den Brunnen gefallen...

Genau da liegt das Problem. Wenn ein Arzt nach seinem Studium eine Praxis eröffnet oder in eine Praxisgemeinschaft geht, steht er auf einmal zwischen Heilung, Führung und Verwaltung. In seinem Studium hat er nicht gelernt, wie man mit Patienten und Mitarbeitern umgeht. Soft-Skills zählen nicht zum Physikum. Dabei gehören die Fächer Menschlichkeit und Führung meines Erachtens unbedingt auf den Lehrplan. Die wenigen, die das anders handhaben, arbeiten an der Universität Witten/Herdecke. Wobei ich überhaupt nichts gegen unsere medizinische Ausbildung sagen möchte, die ist wissenschaftlich und technisch gesehen sehr gut. Aber auch Zuwendung bringt Heilung, weil wir Menschen ja nicht nur aus Organen, Knochen und Muskeln bestehen, sondern auch noch eine Seele und einen Geist haben.

Worauf sollten Ärztinnen und Ärzte denn achten?

Zum Beispiel darauf, wie die Stimmung, das Klima in ihrer Praxis ist. Geht es eher steril und

flowundfokus



„Ich möchte ein Umfeld schaffen, in dem Gesundheit und Heilung möglich sind.“

© Julia Bruns, Einzigartig Fotografie



So wird eine Familien- und Organisationsaufstellung umgesetzt.

distanziert zu oder nimmt man sich der Patienten an? Das fängt schon damit an, wie Patienten empfangen werden. Viele fühlen sich fast wie Störenfriede, wenn sie eine Praxis betreten. Interessanterweise findet hier gerade ein Umdenken statt. Ausgelöst durch den Fachkräftemangel – neun von zehn Arztpraxen suchen derzeit händeringend Personal – und beschleunigt durch die Corona-Pandemie haben einige Arztpraxen ihren Empfang mit Mitarbeitern aus der Gastronomie oder Hotellerie besetzt. Diese Mitarbeiter haben den Vorteil, dass sie den Servicegedanken in ihrer Ausbildung verinnerlicht haben. Hinzu kommt, dass sie oft eine hohe Fremdsprachenkompetenz mitbringen. Das medizinische Fachpersonal wird so entlastet und kann sich besser um die Patienten kümmern.

Soll sich der Arzt auch besser fühlen mit Ihrem Praxis-Coaching?

Definitiv. Es geht ja auch für ihn ums Ganze. Ärzte sind oft Perfektionisten. Sie geben im Beruf 200 Prozent, aber verlieren dabei oft andere Perspektiven aus dem Blick. Im Führungskräftecoaching für Ärzte geht es um die Aktivierung der eigenen Kräfte. Dabei liegt der Fokus, anders als bei einer Therapie, nicht auf der Vergangenheit, sondern auf der Zukunft. Private und berufliche Bereiche werden mit gezielten Gesprächs- und Fragetechniken ganzheitlich betrachtet. Es geht im Führungskräftecoaching auch darum, eigene Ziele herauszuarbeiten und sich mentalen Ängsten zu stellen. Aber die Ärzte lernen auch, wie sie mit Mitarbeitern bei Konflikten kommunizieren sollten und wie Mitarbeitergespräche gelingen.

Aber möchten Ärzte das nicht lieber wissenschaftlich angehen?

Das tun sie. Wir coachen mit wissenschaftlich evaluierten Methoden sowie mit Wettbewerbs- und SWOT-Analysen und arbeiten mit dem DNLA-Test. Die Abkürzung steht für Discovering Natural Latent Abilities. Dieser Benchmarktest lotet aus, auf welchem Level die Soft-Skills bei jedem einzelnen sind. Der DNLA-Test wurde vom Max-Planck-Institut entwickelt und ist zertifiziert. Auf dieser Basis kann man wunderbar weiterarbeiten. Wenn man weiß, welche Stärken und Schwächen man als Führungskraft hat, hat man die Schalthebel schon auf Sicht.

Wo hakt es Ihrer Erfahrung nach denn am meisten in den Praxen?

An der Kommunikation und an der Teamarbeit. Wenn ich von meinen Mitarbeitern in der Gesundheitsbranche mehr als nur „Dienst nach Vorschrift“ möchte, dann muss ich ein respektvolles Miteinander hinbekommen und darf sie nicht überfordern. Als Chef oder Chefin nehme ich

schon jede Menge Stress raus, wenn der Arbeitsalltag strukturiert und gemanaged ist. Dabei helfe ich vor Ort. Das fängt bei der Wahl der Software an. Ich berate zum Beispiel, welches digitale Terminvergabesystem am besten passt, sorge dafür, dass es in die Schnittstellen integriert wird, coache das Team und die Ärzte in Gruppen- und Einzelgesprächen. Das alles mache ich vor dem Hintergrund, dass es mir um die Gesundheit der Menschen geht. Mit diesem Gedanken habe ich 2011 die Akademie gegründet. Meine ersten Klienten waren Familien und mittelständische Unternehmen. Über eine Arztpraxis, die ich zwei Jahre lang begleitet habe, sind dann immer mehr Anfragen aus diesem Bereich gekommen. Und dann habe ich gedacht, wenn ich die Praxen coache, kommt das am Ende auch den Patienten und deren Gesundheit zugute.

Sie bieten als Methode, um Stress abzubauen EFT, Emotional Freedom Techniques, an, was verbirgt sich dahinter?

EFT ist ein Selbsthilfe-Tool. Entwickelt hat es Cary Craig in den 90-er Jahren. Diese Technik befähigt Menschen dazu, Probleme eigenständig zu lösen. Dafür bedient man sich wie in der Traditionellen Chinesischen Medizin, der TCM, der Akkupunkturpunkte. Doch statt die Blockaden mit Nadeln zu bearbeiten, um den Energiefluss wieder herzustellen, arbeitet man mit Klopfbewegungen. Durch das Klopfen der Akkupunkturpunkte an der Hand, im Gesicht, unter dem Brustbein und unter dem Arm in Verbindung mit der Benennung des Problems wird eine direkte Verbindung zu dem Bereich im Gehirn geschaffen, in dem unsere Erinnerungen gepeichert sind. Die Erinnerungen an Unfälle, Verletzungen oder emotionalen Stress werden dadurch zwar nicht gelöscht, aber sie werden neutralisiert. Diese Methode kann jeder mit ein bisschen Übung anwenden. Manche Klienten klopfen sich schon morgens unter der Dusche „frei“. Das können natürlich alle machen, ob Unternehmer, Ärzte oder Privatpersonen. Ich habe sicher schon hunderte Menschen in diese Technik eingewiesen und bekomme sehr viel positives Feedback hierzu.

Susan Tuchel

Claudia Ahl

Die Expertin für Persönlichkeitsentwicklung (Dipl. Sozialpädagogin und Gestalttherapeutin) absolvierte eine Reihe von Coachingausbildungen, darunter auch Familien- und Organisationsaufstellung. Über ihre Ausbildung zum Pferdecoach wurde sie mit 36 Jahren selbst Reiterin. Ihr aktuelles Steckenpferd ist die Epigenetik, ein Fachgebiet der Genetik und Biologie, das den Faktoren für die Aktivität eines Gens und der Entwicklung der Zelle nachgeht. „Wir denken Medizin in Krankenkassen- und Gebührenordnungen. Das ist ein Politikum. Wir müssen das System verändern und in Kategorien von Gesundheit denken und präventiv handeln. Und dazu gehören auch eine gesunde Umwelt, eine gesunde Ernährung und förderliche Gedanken.“

EAST MEETS WEST

im Werk des
japanisch-deutschen
Künstlers
Kanjo Také



Für Kanjo Také sind ungewöhnliche Orte eine wichtige Quelle der Inspiration. Deshalb entschloss sich unser Fotograf, Alexander Vejnovic, ihn in einer ungewöhnlichen Location zu portraitieren: Einem Lost Place, der verlassenen Mc Donalds Filiale an der Graf-Adolf-Straße.

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Kanjo Také ist ein deutsch-japanischer Künstler, der in seinem Werk viele verschiedene kreative und mediale Facetten vereint. Als international gefeierter Art Director rollten ihm die die großen Kreativ-Agenturen in London, New York und der Schweiz den roten Teppich aus. Dennoch gab er seine Werbekarriere im Jahr 2003 auf, um sich voll und ganz der Kunst zu widmen. Seit mehr als 18 Jahren arbeitet er nun als freier Künstler und experimentiert immer wieder mit neuen Techniken. Také erfindet sich beständig neu. Er kombiniert seine Fotografie mit Malerei und Collagentechnik, Video, kreiert Digital Paintings mit verstecktem Symbolgehalt und Motiven aus seiner Heimat Deutschland oder Japan, wie z.B. sein Werk „Nowhere or 36 views of Fujiyama", mit dem er sich auf einen Zyklus des Heiligen Berges von Hokusai (1760-1849) bezieht. Der Berg ist das berühmteste Motiv japanischer Landschaftskunst und Zeichen der japanischen Kultur in der gesamten Welt.

kanjotake.com

Bei Také wird der Fuji zur globalen Wanderdüne, die sich an jedem Ort der Welt befinden kann und „Nowhere" zu einem anderen Wort für „Every- where". Als wiederkehrendes Symbol zieht sich der Fuji durch sein Werk und findet sich z. B. inmitten einer Bandagen-Tasche von Polopferden wieder, während die Pferde über eine Landschaft aus Sattelzeug galoppieren. Der mächtige Berg hüllt sich in weibliche Dessous, verbirgt sich hinter Variationen von prachtvollen Kimonostoffen, konkurriert mit seinem Doppelgänger, einem 500-Yen-Schein oder erscheint als Spiegelung auf einem Foto des silbernen Ghery Gebäudes am Düsseldorfer Medienhafen.

Durch seinen japanischen Vater und seine deutsche Mutter vereinen sich in Kanjo Také East und West, was sich auch in seinem Werk widerspiegelt. Aus seiner Sicht gehören beide Kulturkreise mit ihren unterschiedlichen Denkmodellen zusammen. Reisen, Erinnerungen, flüchtige Wahrnehmungen in Düsseldorf, Dortmund, Berlin, Tokyo, New York, Shanghai oder Kyoto sind allesamt Quellen der Inspiration für Kanjo Také, der momentan in Düsseldorf lebt und arbeitet. Seine Themen reichen von der Fahrt entlang einer Autobahnbaustelle über den Rhein, „Rhenus" und die Rheinkirmes in Düsseldorf bis hin zu japanischen Geishas, die er in seiner Reihe „Göttinnen" auf verschiedene Weise überhöht darstellt, ob als Stil-Ikonen der japanischen Kultur, als Kämpferinnen oder Manga-Figuren. Er schafft Breitwandpanoramen, Stillleben, Landschaften und artifizielle Digital Paintings auf Basis seiner Fotos, die er mit seiner Hasselbladt-Kamera macht. Mit detailverliebter Akribie gestaltet er Werke, in denen man bei längerem Betrachten immer wieder etwas Neues entdecken kann, wie zum Beispiel surreale Insekten, die aus verfremdeten Küchengeräten bestehen.

Wir besuchten Kanjo Také im Kunstraum 49, der Galerie Shia Bender an der Graf-Adolf-Str. 49 in Düsseldorf, wo seine Ausstellung „Göttinnen" noch bis Anfang November zu sehen ist. Der ansonsten sehr zurückgezogene Künstler ließ es sich nicht nehmen, uns eine persönliche Führung mit tieferen Einblicken in seine Werke zu geben.

Alexandra von Hirschfeld



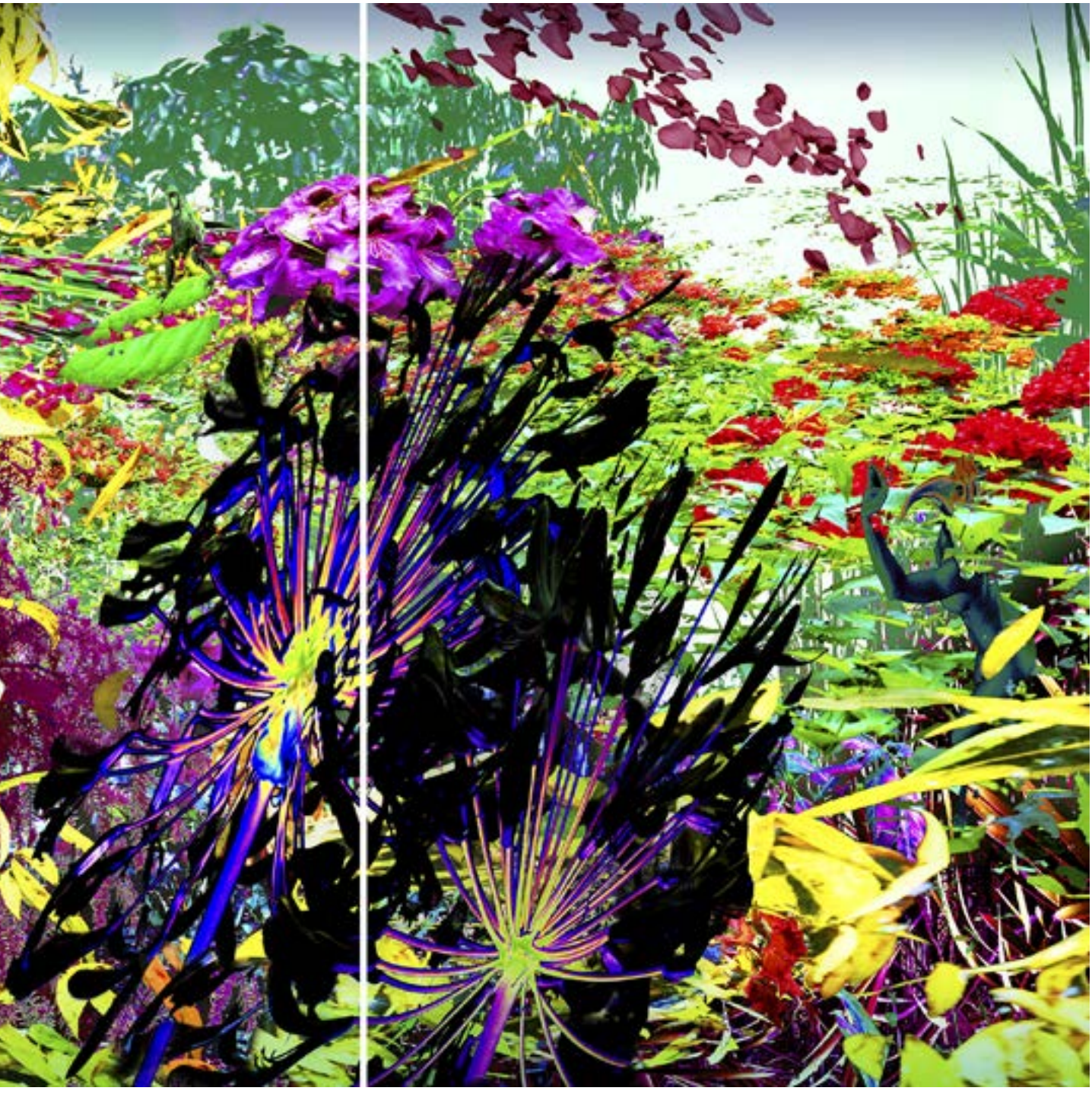
© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

„Wenn die Erkenntnis geht, ist das Unsichtbare da“

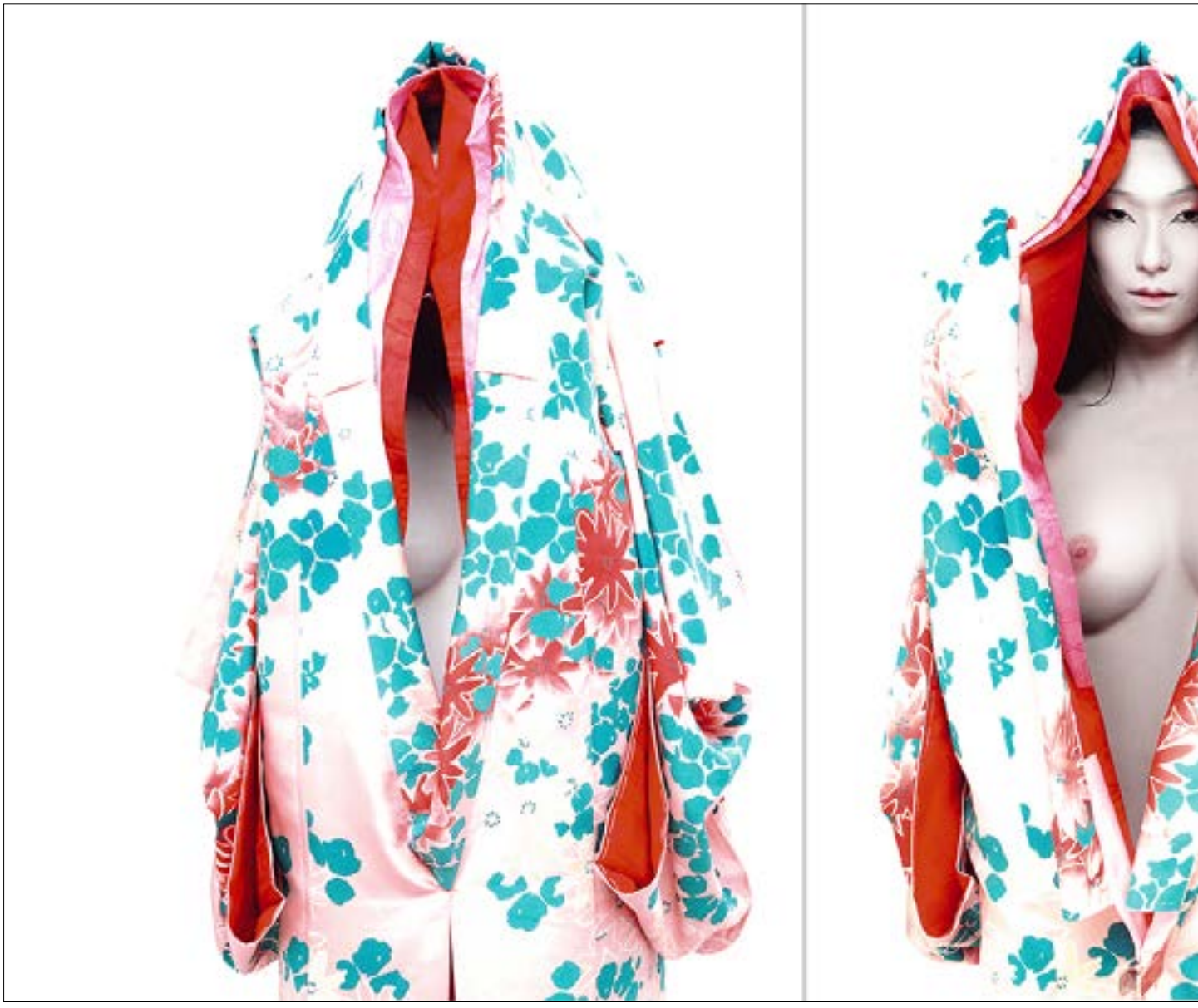
Kanjo Také während unseres Interviews im Kunstraum 49, Galerie Shia Bender



Evolution, Tryptichon Die Vorstellung vom Garten Eden hat mic
Aufnahmen in exotischen Gärten eines großen Sammlers, welch
hielten. Hier fand ich alle „Zutaten“ für meinen Garten Eden. Es e
von Entwürfen - bis dieses Werk „Evolution“ sich zeigte, als eine
verschiedenen Kulturen.



ch schon immer beschäftigt. Insgesamt drei Jahre machte ich
ne die kostbarsten und seltensten Pflanzen aus aller Welt ent-
entstand eine neunmonatige Schaffensphase mit Hunderten
Vision von Naturgewalt und Schönheit und Zivilisation aus



Göttinnen, Tryptichon In Japan, Tokyo, 2005 inszeniert Ka
der japanischen Kultur den Kimono dem „Modell“ über der
In diesem Triptychon erlebt der Betrachter das Spannungs
verbindet der Künstler das westliche Bild der Madonna mi
fließt die westliche Aura mit der östlichen zusammen.



anjo Také eine Geisha als „Madonna“ indem er entgegen
n Kopf legt, so dass eine madonnenhafte Aura entsteht.
sverhältnis zwischen Verhüllung und Enthüllung. Hier
it der hohen Kunst der Geisha des alten Japans. Nunmehr

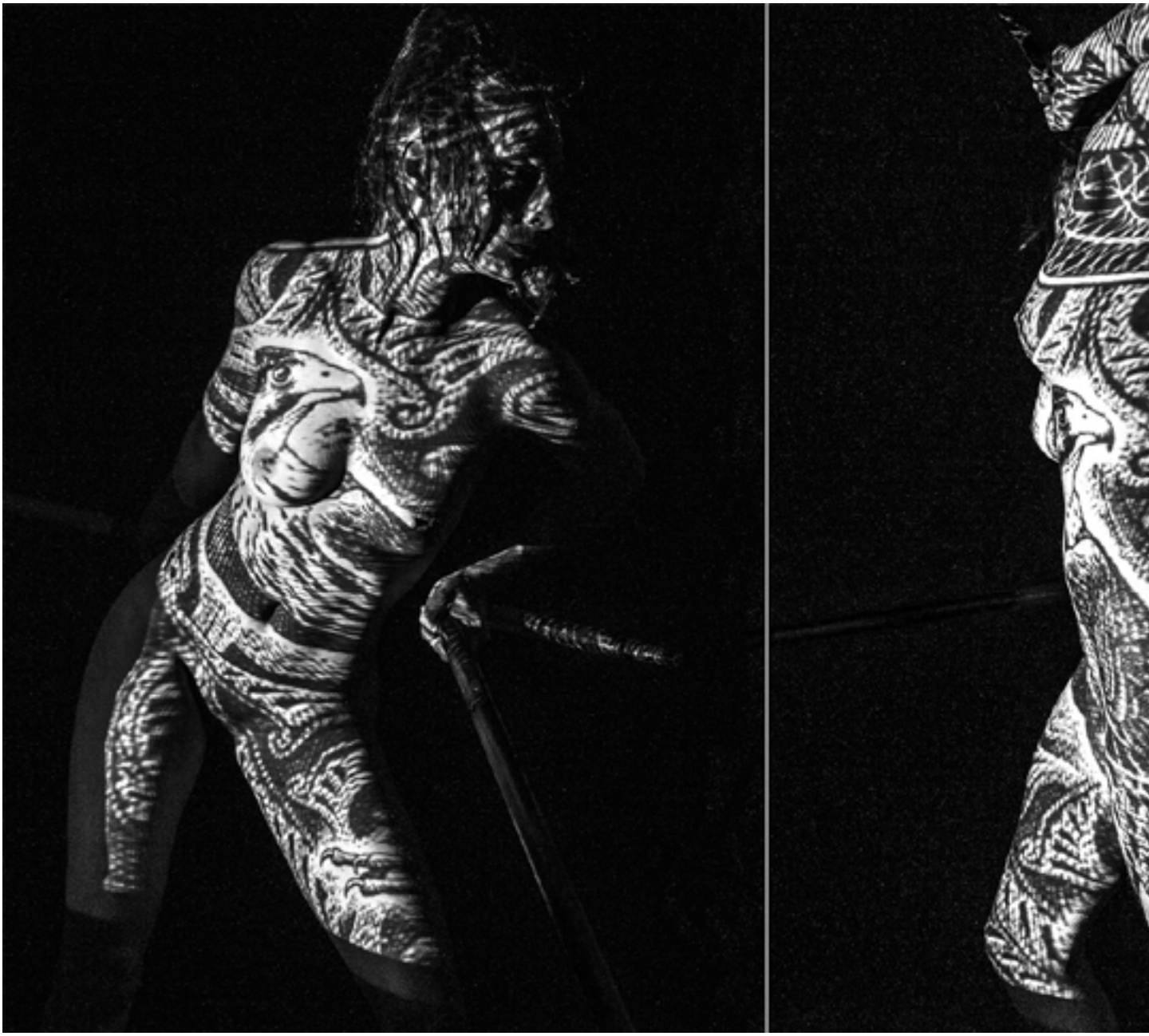




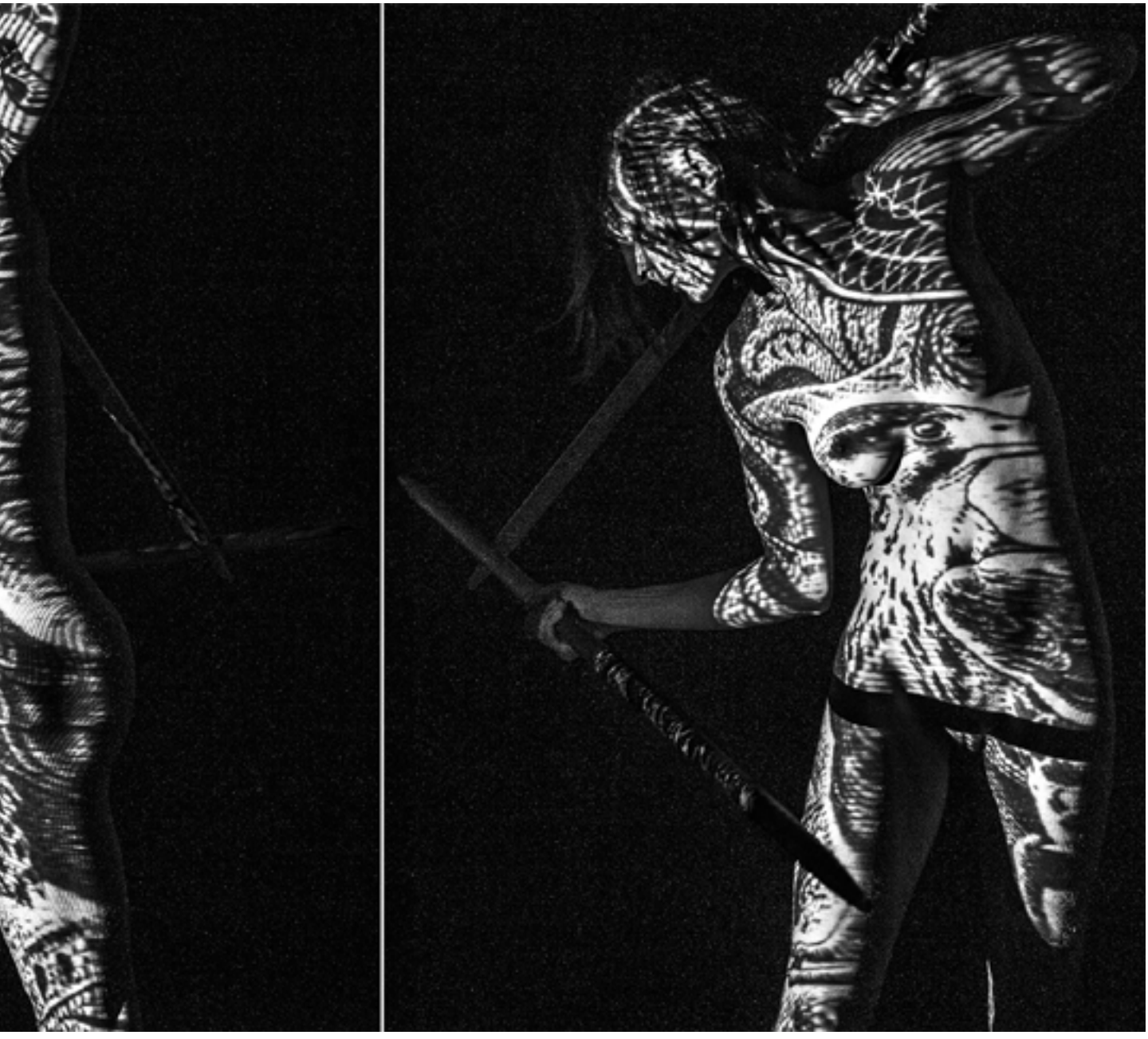
Göttinnen, Mangas 2003 fotografierte Kanjo Také die ersten und die bisher einzigen Foto-Mangas mit der ersten Digital Kamera von Olympus in einem Freilicht-Studio auf Mallorca. Dieses Projekt wurde für die Weltpresse dem inzwischen in die freie Kunst gegangenen Künstler von Olympus gesponsert. Nachdem er die zuerst fotografierten Manga-Haare digital einsetzte und eine ganz eigene Manga-Welt entwickelte, wurden diese in Tokyo 2005 in der Olympus-Galerie ausgestellt, 2006 in der Akademie in Hangzhou, im MOCA-Museum in der Ausstellung Love@Fiction sowie auf der Foto-Art-Expo Art Basel, Miami 2007.Die internationale Presse wie die Vogue Shanghai 2006 und die GQ Italian 2006 sowie das IZ-Magazin Istanbul 2007 berichteten über diese bahnbrechende neue Foto-Manga-Welt. Auf dem Bild oben kämpft die Manga mit ihrem Schwert im spacigenJin Mao Tower, Shanghai, im Bild links fliegen die Mangas schwerelos um diesen Turm.







Serie Money Tu „Geld kann man nicht essen“, ist die Überlieferu
phie hat mich schon als Kind begeistert, so Kanjo Také. Manitu i
dem Shintoismus, dem Nationalglauben der Japaner. Wenn also
bunden, so ist der Gott der westlichen Hemisphäre das Geld. Kar
aus aller Welt auf den Körper einer nackten Tänzerin aus der Pir
steht der Eindruck einer besonderen Bildwelt, die an vergangen



ng des berühmten Indianer-Häuptlings Seattle. Diese Philoso-
st der höchste Gott der Indianer, der Naturgott. Das entspricht
die Natur der Gott der Indianer ist und dem Shintoismus ver-
njo Také erklärt: Bei diesem Werk projizierte ich Geldscheine
na Bausch Gruppe. Die Scheine wirken wie ein Tattoo. So ent-
e Kulturen erinnert. Manitu wurde zum Wortspiel Money Tu.



Snowstorm, Foto und japanische Tusche auf Leinwand



Manfred Schneckenburger, über Kanjo Také, Köln im April 2019

Manfred Schneckenburger war ein deutscher Kunsthistoriker, Hochschullehrer und künstlerischer Leiter von internationalen Kunstausstellungen. Er war der Einzige, der die documenta in Kassel zweimal geleitet hat.

Také erfindet das Prinzip Collage mit jeder Folge neu. Er beflügelt es durch weitläufige Assoziationen und macht es engmaschig genau. Sein Bildmaterial besteht aus digitalen Fotos, die er aus nächster Nähe um die Ecke, aber auch auf Reisen rund um die Welt festhält. Sein Archiv versammelt die laufende Ernte eines unersättlichen Auges, für das eine Pfütze sich als sintflutartige Umweltkatastrophe ergießt oder einzelne Blütendolden auf einem Teich sich zur tausendfach verzweigten Spiegelung auswachsen – mein Favorit unter all den Frühlingsbildern seit Botticelli ist seine Arbeit „Giverny“ (2017). Fotografische Details entfalten sich zu expansiv bewegten Panoramen, urbanen Silhouetten oder fernen Hügelketten. Kontraste werden verschliffen, akzentuiert oder abgetönt. Blickwinkel schieben sich ineinander, Perspektivfragmente schrumpfen, bei äußerster Detailschärfe, zu winzigen Ausschnitten oder weiten sich in kosmische Dimensionen. Auf diese Weise enthüllt Takés Bildphantasie nie gesehene Zusammenhänge und eröffnet eine neue Sicht auf die Welt.

Bei all dem lässt der deutsch-japanische Künstler die traditionelle Malerei ebenso hinter sich wie die traditionelle Fotografie. Allerdings führt er deren Quintessenz, mit anderen Mitteln, fort. Er verfügt souverän über die avanciertesten Medien, nutzt virtuos die Klaviatur der Computerskala für farbige Lasuren oder hellt mittels Solarisationen auf. Im Gegensatz zu Andreas Gursky, der ungezählte minimale Abweichungen nebeneinander stellt, verschmilzt Také seine digitalen Montagen zu barocken Weltlandschaften von evolutionären Wucherungen über die Finanzkrise 2008 („Mikado“) bis zu endzeitlichen Untergangsszenarien. Jede Sequenz ist zugleich ein intuitiv durchdachter Gedankengang und eine eindrucksvoll komponierte Bildfolge.





Making of Snowstorm
Schauen Sie Kanjo Také bei der Arbeit zu seinem Werk Snowstorm über die Schulter.



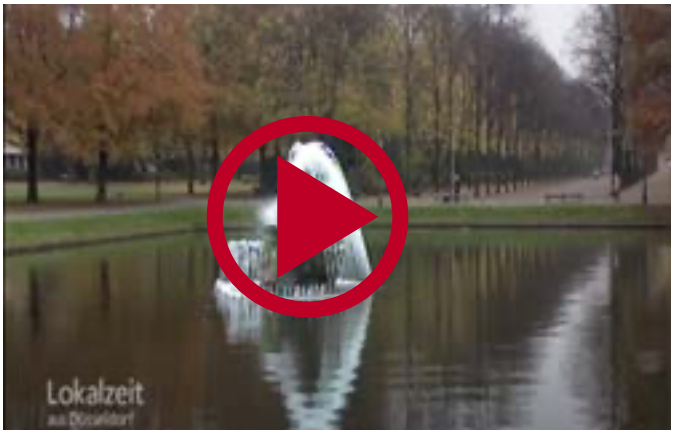
Mikado

Kanjo Také kreierte mit Mikado eine Projektion, die anlässlich der Lichtsicht-Biennale in Bad Rothenfelde gezeigt wurde. Auf der Großen Gradierwand zeigte er starke Bilder zur Geldvernichtung, durch die Finanzkrise. Das Mikadospiel, Inbegriff von Risiko und prekären Besitzständen, dient als Metapher für die Gefährdung von (in Kupfer gestochenen) Städten, Landschaften, Porträtköpfen, Nashornherden, die sich aus Banknoten verselbstständigen. Kämpfe mit Mikadostäbchen: um Geld, mit Geld, gegen Geld.



Formosa 101

Laos meets Beuys
Einzelausstellung von Kanjo Také
anlässlich der Formosa Kunstmesse 2016



Wateregg

Ein „Ei“ aus Wasser - das Wasser-Ei wurde 2013 von dem Multimedia-Künstler Kanjo Také entworfen. Die Wasser-Installation beinhaltet das Konzept des Künstlers: Die Verhüllung und Enthüllung der Skulptur des „Jröne Jong“ im Hofgarten-Weiher in Düsseldorf. In diesem Zusammenspiel des Wassers entfaltet sich für den Betrachter das Geheimnisvolle. Er muss das Wasserei imaginieren, denn nur selten ist oberhalb der Wasseroberfläche die Hälfte einer Eiform zu sehen, die andere Hälfte spiegelt sich dann im Wasser und zeigt sich dann als ein ganzes Ei. Es wurde anlässlich der 725. Jahresfeier der Stadt Düsseldorf von den „Düsseldorfer Jonges“ zusammen mit dem Künstler Kanjo Také der Stadt Düsseldorf und ihren Bürgern zum Geschenk gemacht.

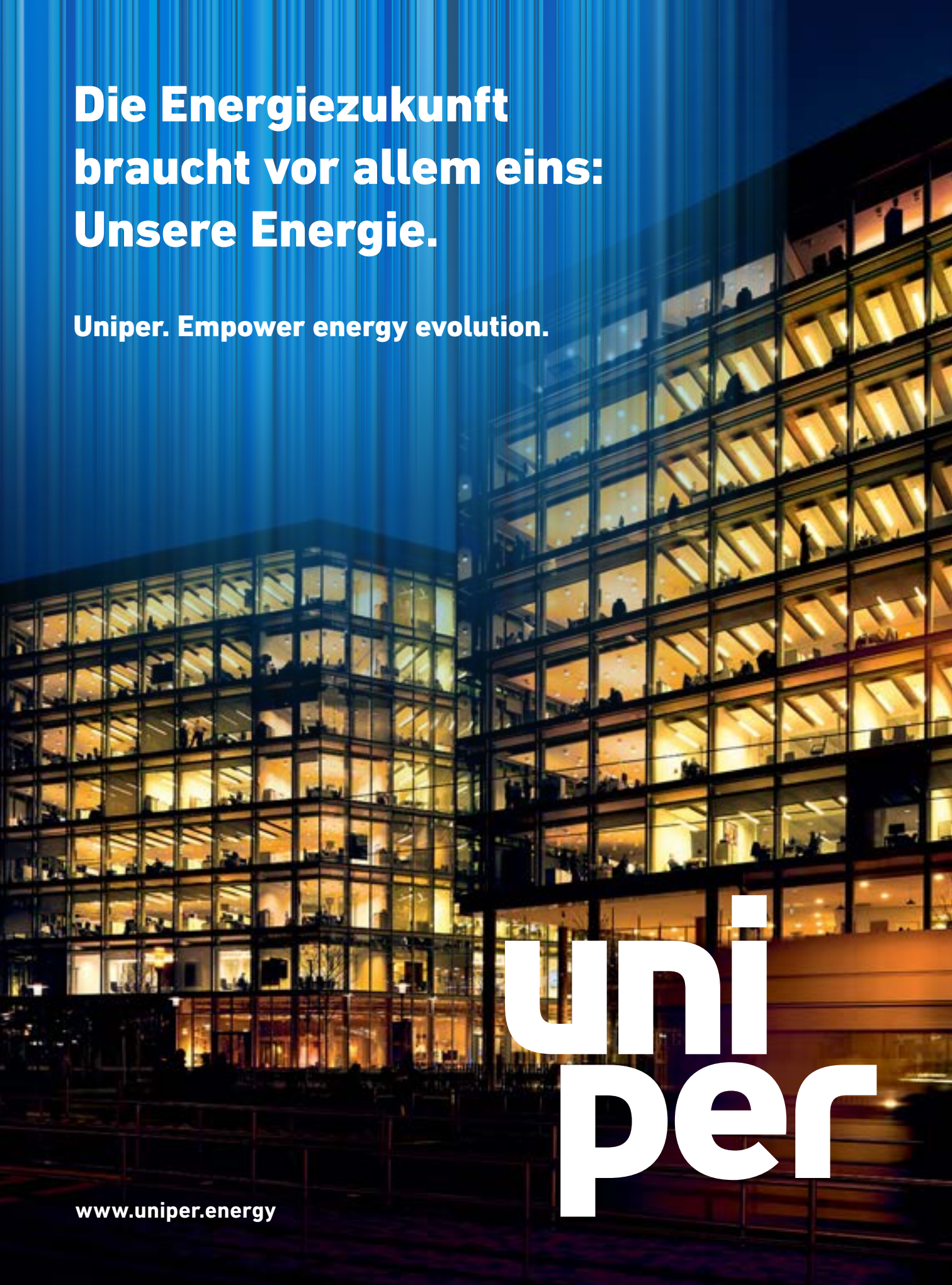
UNSEEN WORLD

by Kanjo Také

Retrospektive

28. November 2021 bis 21. März 2022

Schloss Reuschenberg
Gerhard-Hoehme-Allee 1
41466 Neuss


Die Energiezukunft
braucht vor allem eins:
Unsere Energie.
Uniper. Empower energy evolution.
uniper
www.uniper.energy


© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

10 FRAGEN AN KANJO TAKÉ

1. Welchen Stellenwert nimmt Kunst in Ihrem Leben ein?

Kunst ist mein Lebensinhalt. Die Grundfrage für mich lautet: WHY ARE WE HERE? Und diese beantworte ich für mich: Um für und mit der Kunst zu leben. Um über die Kunst einen freieren Geist zu erfahren, mich selber zu entwickeln, indem ich durch meine künstlerische Arbeit auf unser Leben reflektiere. Für mich ist die ernsthafte Auseinandersetzung mit der Kunst sehr wichtig. Mir geht es darum, viele Dinge innerhalb der Kunst zu erkennen, also den Weg der Erkenntnis zu suchen.

2. Welche künstlerischen Vorbilder haben Sie am meisten beeinflusst?

Mich beeinflussten westliche sowie östliche Vorbilder: Die großen Spanier wie Goya, Velasquez, Greco, Zurbarán, die Italiener wie Giotto, Giorgione, Mantegna ,Tizian, Caravaggio. Allen vor-

an Leonardo da Vinci welcher nicht allein durch seine grandiosen Zeichnungen auf mich wirkte, sondern auch durch seinen großen Erfindergeist, der mich dazu anregte offen zu sein und meine Kunst in alle Richtungen zu denken.Meine größten japanischen Vorbilder sind Hokusai und Utamaro. Diese großartigen Holzschnitt-Meister sind in der japanischen Kunst meine Lieblinge. Aus der Klassischen Moderne faszinieren mich vor allem Pablo Picasso, Max Ernst, Yves Tanguy, Paul Gauguin, René Magritte. Von den Dadaisten ist es der großartige Kurt Schwitters mit seiner Anti-Haltung zu Kunst. Diese Position finde ich hoch interessant.

3. Welche anderen Berufe wären auch für Sie infrage gekommen?

Mich faszinieren Bühnenbilder. Ich hätte mir vorstellen können, eine Bühne zu inszenieren mit Künstlern aus anderen Disziplinen, also z. B. Musik und Geschichte, Literatur und Schauspiel. Akustisches und Visuelles zusammen zu bringen finde ich sehr spannend. Meine Video-Arbeiten wurden für mich eine Erweiterung.

4. Was brauchen Sie, um schöpferisch tätig zu sein?

NEUGIER ! Am meisten beflügelt mich die Natur. Ich brauche es, die Natur zu beobachten, wie die Bäume und Pflanzen wachsen. Ich identifiziere mich sehr stark damit. Es interessiert mich, wie unser Organismus funktioniert und wie das Weltall aufgebaut ist. Dieses Wissen, über das, was uns umgibt, inspiriert mich sehr stark. Darüber hinaus benötige ich Stille, Einsamkeit, um mich in mich zu versenken.

5. Woran arbeiten Sie gerade?

Zur Zeit arbeite ich gerade an einer Ausstellung zum Thema „UNSEEN WORLDS“ (Ungesehene Welten). Das ist der Kern meiner Arbeit. Die Dinge, die ich mache, habe ich noch nie zuvor gesehen. Erst im Entstehungsprozess entdecke ich plötzlich diese noch nie erfahrenen Welten.

6. Worauf legen Sie momentan Ihren künstlerischen Schwerpunkt?

Im Moment befasse ich mich mit einer Forschung im All. Ich arbeite mit Wissenschaftlern aus München-Garching zusammen. Es ist unglaublich, wie viele neue Erkenntnisse es zum Thema Exoplaneten gibt und ergo auch zum etwaigen Leben außerhalb unseres Sonnensystems. Es kommt wieder die Frage auf: Why are we here ?

7. Welches Kunstmuseum würden Sie gerne leiten?

- Meine Lieblingsmuseen sind:
- Lousiana Gallery / Dänemark
- Serpentine Gallery / London
- Stedelijk Museum / Amsterdam
- Museumsinsel Hombroich

8. Düsseldorf hat eine lebendige Kunstszene, womit sind Sie zufrieden, und wo wünschen Sie Veränderungen?

Das ist ein Thema, womit ich mich nicht direkt befasse. Ich liebe jedoch die Kunstszene hier, die sich lebendig und überraschend und immer wieder neu in vielen Facetten zeigt.

9. Welche Rolle wird die Kunst Ihrer Meinung nach im digitalen Zeitalter einnehmen?

Die Kunst im digitalen Zeitalter bedeutet inzwischen dass virtuelle Kunst in Form von Pixelbildern zu Höchstpreisen verkauft werden. Es wird den Stellenwert der Kunst revolutionieren und die Kunstbetrachtung völlig verändern.

10. Wie hat die Corona-Krise Sie und Ihr künstlerisches Schaffen beeinflusst?

Gar nicht, für mich war die Corona-Zeit ganz normal. Ich war in meinem Atelier und arbeitete in meiner gewohnten Zurückgezogenheit.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



„Die Kunst ist für mich der einzige Ort für freies Denken“

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

JA, WO ARBEITEN SIE DENN?

Von wo aus werden in Zukunft Geschäfte getätigt? Wie reorganisiert sich die Arbeitswelt während und nach der Pandemie? Konzerne und Mittelständler denken bei ihren Büro- und Flächenkonzepten über Downsizing nach. Lange bevor Coworking-Spaces wie Pilze aus dem Boden schossen, hatte ein Düsseldorfer Unternehmen die Idee, internationalen Firmen nicht nur Büros anzubieten, sondern ihnen auch den Papierkram, Behördengänge und die Buchhaltung abzunehmen. Das hieß vor vierzig Jahren noch nicht Office as a Service oder Shared Offices, sondern ABD und stand für „Allgemeine Bürodienste“. Heute heißt das Unternehmen ABD Business Center und wird seit zehn Jahren von Christian Dörner geführt. Gerade ist das Unternehmen von der Immermann- an die Oststraße auf eine Fläche von 1.400 Quadratmeter umgezogen.

Bekommen Sie viel Gegenwind von den Coworking-Spaces?

Nein, überhaupt nicht. Bei den Coworking-Spaces steht die Kommunikation zwischen Mitarbeitern und vor allem zwischen Freelancern im Mittelpunkt. Das ist bei vielen Tätigkeiten absolut gut und notwendig. Man möchte durch stylishe Locations die Kreativität und das Netzwerken fördern sowie Synergieeffekte erzeugen. Bei unseren Kunden, die als Vertriebler vor allem ihre Produkte deutschlandweit und international verkaufen, steht die Kommunikation mit den Kunden im Mittelpunkt, ein reines B2B-Geschäft. Für sie ist es ein Segen, wenn sie die Tür hinter sich schließen und sich auf ihr Telefongespräch konzentrieren können. Aber selbst die Start-ups, die den Weg zu uns gefunden haben, wollten zu meinem Erstaunen kein Großraumbüro, weil das Telefonieren da schwierig ist. Hinter den Coworking-Spaces einerseits und den Business Centern oder Satelliten-Büros andererseits stehen zwei völlig verschiedene Konzepte, die problemlos nebeneinander bestehen können.

Welche Firmen entscheiden sich für Ihr Konzept?

Wir haben zurzeit rund 150 Unternehmen unter Service-Vertrag. Unsere Kunden kommen in erster Linie aus dem Maschinenbau, der Chemie und der Lebensmittelindustrie. Oft sind es Vertriebler internationaler Unternehmen, die bei ABD in Düsseldorf ihre Niederlassung unterhalten. Sie schätzen es, dass sie sich nicht um lokale Gegebenheiten von der Stromversorgung bis zur Reinigung kümmern müssen und sich in der Größe ihrer Büros sehr schnell an eine veränderte Mitarbeiterzahl anpassen können.

Welche Dienstleistungen bieten Sie an?

Die Anforderungen an uns sind sehr unterschiedlich. Für einen Händler im Lebensmittelbereich wickeln wir zum Beispiel die Zollformalitäten ab. Auch ein Unternehmen aus der Bekleidungsindustrie ist bei uns, ein Jeansfabrikant, der von hier den Markenaufbau in ganz Europa betreibt. Er ist die meiste Zeit unterwegs. Wir nehmen für ihn alle Lieferungen an und verschicken sie weiter. Es gibt eigentlich keine administrative Tätigkeit, die wir nicht ausführen können. Wir übernehmen auf Wunsch die Buchhaltung und bereiten die Unterlagen für den Steuerberater vor. Während der Messen empfangen wir für unsere Kunden Besucher, holen sie vom Bahnhof oder vom Flughafen ab, bringen sie ins Hotel, stellen einen Limousinenservice zur Verfügung. Für Meetings oder Get together organisieren wir das Catering und zwar für jeden Geldbeutel, von der Butterstulle bis zum Hummer.

Das hört sich nach gehobener Preisklasse an, wer kann sich den Service leisten?

Jeder, der nicht den Quadratmeterpreis Miete für sein Büro berechnet, sondern bei unserem Service-Vertrag miteinrechnet, was er nicht mehr bezahlen muss. Dazu gehören der Empfang, die IT-Ausstattung, die Küche, die Reinigung, Reparaturen etc. Als Faustregel kann man sagen: Wer sieben oder acht Mitarbeiter beschäftigt, fährt bei uns am Ende günstiger. Internationale Firmen kennen die Vorteile von Business Centern schon lange, bei deutschen Firmen besteht noch Aufklärungsbedarf. Aber durch Corona sind auch deutsche Unternehmen auf uns zugekommen und fragen an, ob sie z. B. ein Büro auch nur für montags anmieten können.

Und geht das?

Wir haben 60 Büroräume zur Verfügung und können eigentlich alles einrichten, ob ein Zwei-Mitarbeiter-Büro am Montag, ein Großraumbüro am Dienstag oder ein Konferenzraum am Mittwoch, da sind wir flexibel. Viele spielen schon mit dem Gedanken – gegenüber der ge-

officedus



„Es wird immer mehr Unternehmen geben, die Büros nur an einigen Tagen in der Woche benötigen."

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

wohnten Büroumgebung ist das aber natürlich eine massive Veränderung. Die scheuen noch manche, sie wird aber kommen. Die Entwicklung in Richtung Remote Work lässt sich nicht mehr aufhalten. Viele Mitarbeiter, vor allem die jüngeren Generationen, möchten am liebsten hybrid arbeiten, ziehen vielleicht mit ihren Familien aufs Land, wo die Mieten günstiger sind und nehmen die Fahrt in die Stadt ein- oder zweimal in der Woche auf sich.

Da wären wir bei den PopUp-Coworking-Spaces, die gerade im ländlichen Raum entstehen, um den Bedarf zu ermitteln. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Am Ende entscheidet die Produktivität. Da, wo es Glasfaserkabel in ländlichen Regionen gibt, werden Business-Parks auf privater Initiative entstehen, aber das wird ein lokaler Trend bleiben, wie überhaupt die Coworking-Spaces trotz ihres Wachstums derzeit nur ca. fünf Prozent des Büromarktes ausmachen. Als Unternehmer würde ich immer darauf achten, wie es mit der IT-Sicherheit aussieht. Bei uns sind alle Unternehmen physisch durch ein V-Lan voneinander getrennt. Darauf würde ich bei Coworking-Spaces als Unternehmer achten, denn schließlich sind alle Unternehmensdaten sensible Daten und müssen den Anforderungen der Datenschutz-Grundverordnung Rechnung tragen.

Woher kommen Ihre Kunden und wie lange bleiben Sie?

In den vierzig Jahren Unternehmensgeschichte hat sich viel getan. Am Anfang hatten wir sehr viele japanische Kunden. Im Laufe der Jahre sind andere asiatische Länder dazugekommen. Und es gibt einen Trend, dass diese Unternehmen verstärkt Europäer, also Local Staff, einstellen. Manche Kunden sind seit 25 Jahren bei uns. Im Schnitt bleiben Unternehmen, die aus Asien und Europa kommen, sechs bis sieben Jahre. Es spricht sich bei ausländischen Firmen schnell herum, dass wir Übersetzungsarbeiten bei Behördenschreiben anbieten und durch unsere Partner in der glücklichen Lage sind, nicht nur bei der Wohnungssuche zu helfen, sondern auch Rechtsanwälte, Notare, Steuerberater, aber auch Zahnärzte empfehlen zu können.

Gibt es auch Unternehmen, die lediglich eine Adresse in Düsseldorf haben möchten?

Ja, die gibt es. Das hat aber nichts mit Briefkastenfirmen zu tun. Die gibt es nur an Orten, an denen es steuerliche Vergünstigungen gibt. Dafür ist Düsseldorf nun wirklich nicht bekannt. Es gibt mittelständische Unternehmen, die an nicht so bekannten oder wohlklingenden Orten ansässig sind. Für deren Business kann eine Düsseldorfer Adresse von Vorteil sein. Wir haben auch eine Künstlerin, die im Impressum ihrer Website nicht ihre Privatadresse angeben möchte. Wir prüfen, ob die Unternehmen juristisch sauber sind, schließlich steht unser Ruf auf dem Spiel. Natürlich nehmen wir auch Anrufe für diese Kunden entgegen, aber auch das ist bei uns authentisch, weil wir nicht einen Text ablesen, sondern tatsächlich wissen, ob unsere Kunden zu Tisch, im Urlaub oder auf Geschäftsreisen sind.

Wohin geht die Entwicklung auf dem Büromarkt?

Es wird immer mehr Unternehmen geben, die Büros nur noch an einigen Tagen in der Woche benötigen. Manche werden auch nur Lagerräume oder Archive brauchen mit einem angeschlossenen Büro und Meetingräumen. Denkbar wäre, dass kleinere Firmen sich zusammenschließen und sich Räumlichkeiten teilen, um Kosten zu sparen. Für Unternehmen, die hohe Mieten haben, können Satellitenbüros und Business Center eine Alternative sein.

Susan Tuchel



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Eine Partie Billard im Büro spielen? Das ist gut für die Work-Life-Balance.

ABD Business Center

1981 als eines der ersten Business Center gegründet, ist ABD seit damals inhabergeführt. Zum 40-jährigen Firmenjubiläum im September hatte Christian Dörner am Beispiel Schokolade gezeigt, dass Transport selbst von Südamerika bis nach Düsseldorf auch fossilfrei funktioniert. Frachtensegler und Elektroantrieb machten es möglich. „Schließlich geht es bei uns immer um internationalen Handel", erklärte der gebürtige Wiener und Physiker, der für die UNO und internationale Konzerne lange Zeit im Ausland tätig war und 2008 nach Düsseldorf kam. Als 2011 eine Unternehmensnachfolge gesucht wurde, sah er für sich die Möglichkeit an einem Ort zu sein, aber weiterhin in einem sehr internationalen Umfeld zu arbeiten und so wurde aus ABD „Allgemeine Bürodienste" das ABD Business Center.

COACHING FÜR KOPF UND KÖRPER

Irgendwie läuft ja alles. Nicht immer gut. Stress, Erschöpfung, Ärger mit den Mitarbeitern oder im Team – Zähne zusammenbeißen und durchhalten oder vielleicht doch lieber etwas verändern? Besser heute als morgen, weiß Sabine Grosser aus eigener Erfahrung. Nach fast 16 Jahren im Marketing kündigte die BWL-erin, nahm ihren Rucksack und lernte in New Mexico (USA) die Alexander-Technik kennen. Zurück in Deutschland ließ sie sich zur Alexander-Technik-Lehrerin und zum Coach ausbilden und gründete kurze Zeit später das Institut für Kommunikation, Organisation und Selbstführung, kurz IKOS. Wir besuchten sie im Zooviertel.

Coach ist immer noch keine geschützte Berufsbezeichnung und die meisten haben Führungskräftecoaching in ihrem Portfolio. Aber nur knapp vier Prozent der Führungskräfte lassen sich coachen. So das Ergebnis der aktuellen Rauen Coaching-Marktanalyse. Wovon leben die – konservativ geschätzten – 9.000 Business Coaches in Deutschland?

Ich bin sehr zuversichtlich, dass die Coaches künftig genug Arbeit haben werden. Ihnen stehen über 3 Mio steuerpflichtige Unternehmen gegenüber. Dazu kommt eine steigende Zahl an Privatpersonen. Entscheidend für den Kunden ist, dass der Coach ein tiefes Verständnis für dessen Ziele koppelt mit Empathie und Methodenwissen. Mein Spezialgebiet ist zum Beispiel das Zusammenspiel von Gedanken und Bewegungen.

Wen haben Sie schon alles gecoacht?

Als ich vor zehn Jahren mit meiner Coach- und Trainerkarriere startete, habe ich in kürzester Zeit mit den unterschiedlichsten Berufs- und Altersklassen von 18 bis 63 Jahren und mit 20 Nationalitäten zu tun gehabt, vom Dachdecker bis zur Doktorin der Biologie. Damals habe ich als Trainerin und Coach für einen Bildungsträger gearbeitet, der Auftragnehmer der Agentur für Arbeit war.

Und für wen sind Sie heute als IKOS im Einsatz?

Zum Beispiel für die Personalakademie der Stadt Düsseldorf. Darüber hinaus trainiere ich Nachwuchsführungskräfte für Beratungshäuser. Unternehmen wie Jacques‘ Weindepot buchen Kurse in der Alexander-Technik bei mir für ihre Verwal-



„Es geht nicht um richtig oder falsch. Es geht um Bewusstheit für die eigene Haltung.“

ikos-grosser.de



© Jantina Scheltema



Ein Alexander-Technik-Workshop findet aktuell zwei Mal im Monat online statt. Der Einstieg ist jederzeit möglich.

tungsmitarbeiter in der Zentrale in Bilk. Die Akademie der Betriebsräte bucht mich für ihre betriebliche Gesundheitswoche und wenn nicht gerade Corona ist, bin ich bundesweit als Trainerin, Coach und Speakerin im Einsatz.

Wie sind Sie durch die Krise gekommen?

Indem ich bereits über 1.500 Menschen zu Themen wie „Effizient und gesund im Home-Office“ online geschult habe. Und die Trainings führe ich fort, weil das Thema Home-Office uns weiter begleiten wird. Laut einer aktuellen Umfrage der IHK Berlin planen 23,5 Prozent der Unternehmen auch nach Corona mehr Home-Office und 47,4 Prozent der Unternehmen favorisieren eine hybride Lösung, die beide Arbeitsformen kombiniert. Nur noch ein Viertel der Unternehmen will in Präsenzkultur arbeiten. Das stellt Unternehmen weiterhin vor sehr große Herausforderungen. Der Arbeitsrhythmus im Home-Office ist ein anderer. Viele Menschen haben erst im Lockdown gemerkt, wie ihr biologischer Rhythmus und ihre Leistungskurve sind und beides war nicht mehr deckungsgleich mit den gewohnten Arbeitszeiten. Das führt zu Konflikten mit den Teamleitern und zu notwendigen Absprachen, wer wann erreichbar ist. Auch für die Führungskräfte war alles neu. Um ein Team virtuell zu führen, brauchen sie noch mehr soziale Kompetenzen und Sensoren dafür, was jeder einzelne braucht. Eine wichtige Fähigkeit ist, Online-Meetings gut zu moderieren. „Wie baue ich durch die Kamera Vertrauen auf und wie wirke ich?“ sind zu klärende Fragen. Hier sind das Setting, die Körpersprache, die Interaktion und die Nutzung von Tools wichtige Schulungsmodule.

Und die Mitarbeiter?

Viele tun sich schwer mit dem Zusammenspiel von Beruf und Familie. Sie haben Schwierigkeiten sich abzugrenzen, Pausen und Auszeiten zu nehmen. Wie sorge ich für mich in der Flut von E-Mails,

Online-Sitzungen und den Anrufen, die parallel reinkommen? Also das ganze Thema Selbstorganisation und -struktur sowie eigenes Zeitmanagement war und ist für viele neu zu lernen. Und auch die Frage, wie ich zu meinen Kollegen Kontakt halten kann. Dazu kommen Aspekte wie der Wohlfühlfaktor am heimischen Arbeitsplatz. Wie ergonomisch sind meine Möbel, wie sind die Lichtverhältnisse, was ist mit der technischen Ausstattung und wie viel Bewegung gönne ich mir tagsüber?

Die Arbeitsstättenverordnung gibt klare Vorgaben, wie ein Bildschirmarbeitsplatz aussehen muss. Dabei sind der Stand der Technik, Arbeitsmedizin und Hygiene sowie ergonomische Anforderungen zu berücksichtigen. Betriebsvereinbarungen lauten jetzt oft auf „Mobiles Arbeiten", da hier die Vorgaben an Sicherheit und Ausstattung deutlich geringer sind …

Die Frage ist, wie Gesetzgeber und Betriebe hier in Zukunft den Arbeitsschutz und die steuerliche Absetzbarkeit nachbessern werden. Denn das Thema Gesundheit hat bei den Online-Schulungen einen großen Stellenwert. Viele klagen über Kopf- und Rückenschmerzen. Ergonomische Möbel haben die wenigsten zu Hause. Niemand achtet bei sich bewusst darauf, in welchem Winkel der Kopf bei der Computerarbeit auf der Wirbelsäule sitzt.

Und da wären wir bei der Alexander-Technik, die als Alleinstellungsmerkmal in jedes meiner Coachings einfließt. Wenn wir alexandrisch arbeiten, dann geht es immer um den Dialog zwischen Gedanken und Bewegung. Wenn Menschen Stress haben, dann neigen sie dazu, die Schultern hochzuziehen und somit ihre Bewegungsmöglichkeiten einzuschränken. Schneller als den Stressfaktor zu eliminieren, kann jemand erst einmal bewusst seinen Körper zurück in eine entspannte Position bringen. Doch dafür braucht es Bewusstheit über die eigenen Muster. Ebenfalls geht es um falsch angewöhnte Bewegungsmuster. Wenn also eine Bewegung startet, z. B. wenn Sie sich an den PC setzen und die Arme zur Tastatur und zur Maus führen, können Sie bereits jetzt darauf achten, dass überflüssige Spannungen abgebaut werden. Der Weg, den ich mit meinen Kunden gehe, startet immer bei dem, was ich visuell und mit meinen Händen bei der Berührung der Muskulatur wahrnehme. Das ist bei jedem Menschen anders. Und dann entlasten wir Schritt für Schritt den Körper. Eine mögliche Übung zur Entlastung der Halswirbelsäule ist, das eigene Gewicht bewusst auf die eigenen Sitzbeinhöcker und damit auf den Stuhl abzugeben. Und sich daran zu erinnern, dass der Körper bis zu den Füßen runtergeht. Denn den unteren Teil des Körpers vergessen wir häufig bei Stress. Die neuen Ideen zum Sitzen bei der Arbeit dürfen dann im Gehirn zur Gewohnheit werden.

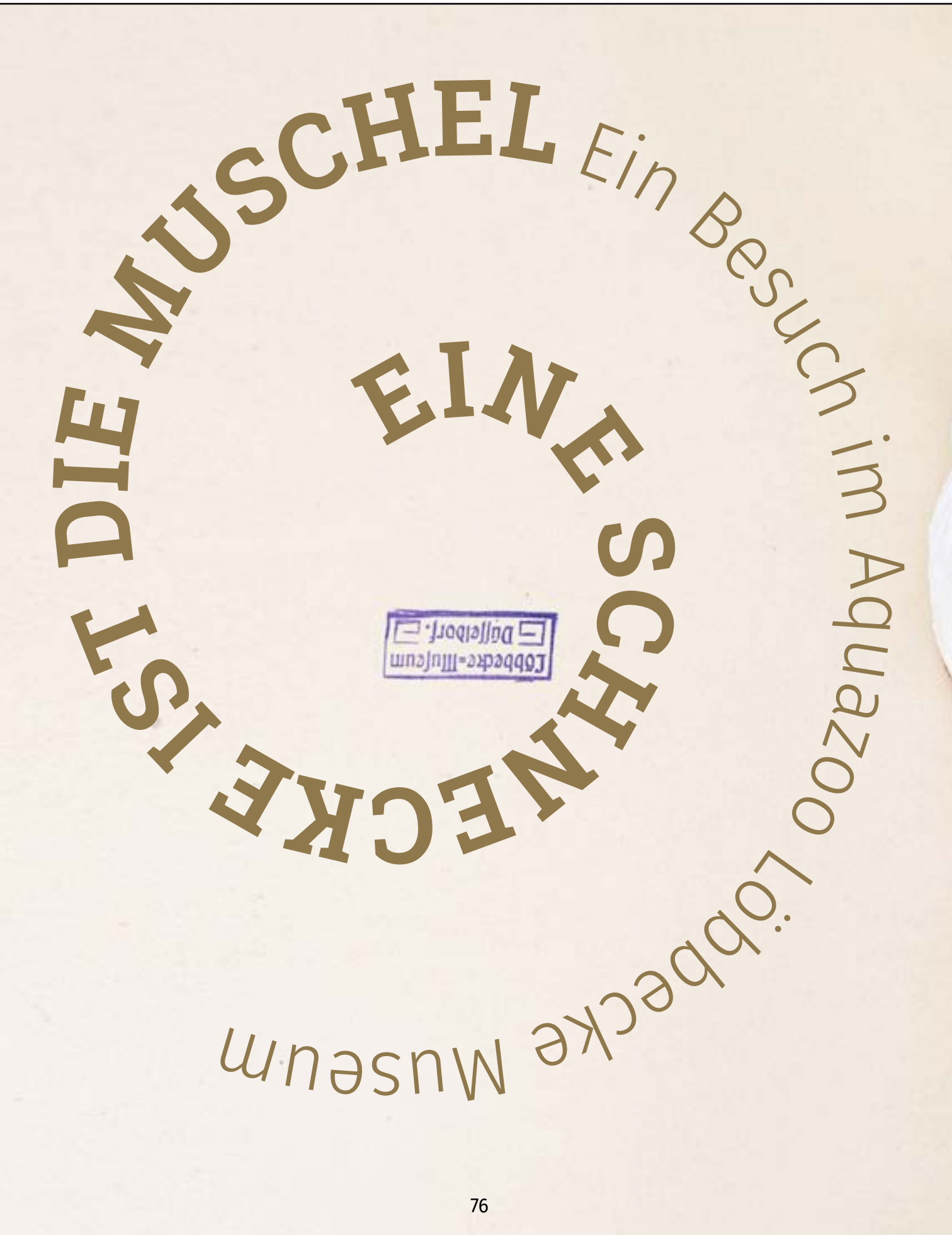
Also gerade sitzen?

Nein, es geht um Flexibilität, nicht um richtig oder falsch, sondern um die Bewusstheit, dass ich alte Haltungs- und Bewegungsmuster erkenne und es mir leichter machen kann. Experimentieren ist erlaubt und oft ist unsere Sinneseinschätzung, wie wir sitzen, trügerisch. Das nennt Frederick Matthias Alexander, der die Technik um 1900 entwickelt hat, „faulty sensory perception". Wir bekommen ein Feedback von den Sinnen, dass ein Nachlassen der Spannung im Körper sich anfühlt wie „durchhängen wie ein nasser Sack". In Wirklichkeit nimmt der Körper eine natürliche, leichte Art zu Sitzen ein - im Gegensatz zum Halten einer Anspannung, die sich jedoch gewohnt anfühlt. In Live-Sitzungen trete ich mit meinen Händen in einen Dialog mit der Muskulatur, das nennt man „Hands-on". Als Meta-Methode ist die Alexander-Technik auf alle Lebensbereiche, wie z. B. Jobthemen, Sportarten, Performance Arts und Alltagstätigkeiten anwendbar. Und man kann diese Methode immer und überall für sich nutzen, sobald man die Prinzipien erlernt hat. **Susan Tuchel**



Sabine Grosser

Sabine Grosser ist zertifizierte Alexander-Technik-Lehrerin, DVNLP-Trainerin, Somatic Coach und Fachkraft für Betriebliches Gesundheitsmanagement (IHK). In Unternehmen trainiert sie Kompetenz- und Selbstmanagement, Achtsamkeit und Resilienz sowie Führungs- und Kommunikationsthemen. Grosser engagiert sich in Frauennetzwerken für berufstätige Frauen. Ihren Kunden bietet sie Retreats auf der Nordseeinsel Ameland an. Hier arbeitet sie mit Führungskräften nicht nur auf der geistigen Ebene, sondern an einem neuen Verständnis von Ganzheitlichkeit. „Viele kommen wieder, weil sie den Rückzug und die Arbeit an ihrem Körper und ihrem Geist genießen."


DIE MUSCHEL IST EINE SCHNECKE
Ein Besuch im Aquazoo Löbbecke Museum
Löbbecke-Museum
Düsseldorf



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Muscheln, Schnecken, Seeigel und Krebstiere wie Hummer und Krabben werden in der Küchensprache allgemein als Schalentiere bezeichnet und verspeist. Romantischer werden die Gefühle beim Strandspaziergang, wenn wir Muschelschalen als Souvenir sammeln. Die finden wir wunderschön und denken an die schaumgeborene Venus von Botticelli. Stefan Curth ist Kurator der wissenschaftlichen Sammlung im Aquazoo Löbbecke Museum. Sein Verhältnis zu Weichtieren ist speziell. Wir besuchten ihn in den Katakomben des Museums.

Tief unter den Ausstellungen des Aquazoos liegt das Magazin. Riesige Rohre verlaufen durch den Raum. Es herrscht gepflegtes Chaos oder – positiv ausgedrückt – eine wissenschaftliche Arbeitsatmosphäre. Von der vierten Pandemiewelle bekommt der Zoologe Stefan Curth bei seiner wissenschaftlichen Arbeit nur wenig mit. Als Kurator von Ausstellungen im Aquazoo hingegen schon. Aktuell können sich nur 250 statt 850 Besucher zeitgleich im Zoo aufhalten. Für den Aquazoo eine bittere Pille, denn mit 450.000 Besuchern in Nicht-Corona-Jahren ist er eine der bestbesuchten Kultureinrichtungen der Stadt. Doch Aktionen und Sonderausstellungen laufen weiter auf Hochtouren, denn 2021 ist das „Löbbecke-Jahr“ anlässlich des 200. Geburtstags von Carl Heinrich Wilhelm Theodor Löbbecke (1821-1901). Und damit stehen Tiere im Mittelpunkt, die so gar nicht „cute“ (niedlich) sind: Weichtiere, zu denen Muscheln und Schnecken gehören. Sie haben den Apotheker und Museumsgründer Theodor Löbbecke so fasziniert, dass er sie in Pillendosen sammelte und archivierte. Ein Schatz, den es für Stefan Curth digital zu heben gilt.

Sie sind im Jahr 2018 mit 32 Jahren Kurator der Ausstellungen im Aquazoo Löbbecke Museum geworden und sind außerdem verantwortlich für die wissenschaftliche Sammlung. Heißt das, Sie wollten definitiv nichts mit Menschen machen?
Das kann man so nicht sagen, aber ich habe schon als Kind Muscheln und Federn gesammelt und mich für die Natur und Naturobjekte interessiert. Ursprünglich habe ich Biologie und Englisch auf Lehramt studiert und mein erstes Staatsexamen gemacht. Während meines Studiums am Zoologischen Institut in Jena habe ich viel im Phylethischen Museum gearbeitet, das zur Uni gehört. Dort wird die Stammesgeschichte, die Phylogenese, erforscht. Ich habe mich mit der Schädel- und Skelettsammlung beschäftigt und dann über Wolfs- und Hundeschädel promoviert. Anschließend war ich Volontär im Ausstellungshaus „Brehms Welt“ in Thüringen. Als 2018 die Stelle als Kurat or in Düs-



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de


© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Muscheln und Schnecken: die einen schätzen sie als Urlaubsmitbringsel, die anderen als Delikatesse. Für das Aquazoo Löbbecke Museum jedenfalls sind sie unerschöpfliche Quelle für Wissenschaft und Bildung und ein wichtiger Teil der Institutsgeschichte.


© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de


© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

seldorf ausgeschrieben wurde, hatte ich mir als Berufsanfänger eigentlich keine Chancen ausgemalt, aber die Chemie zwischen Institutsdirektor Jochen Reiter und mir hat gleich gestimmt.

Wie sieht Ihr Arbeitstag aus?

Wenn es nicht gerade eine Ausstellung zu planen gilt, sitze ich meist vor dem Computer und inventarisiere unsere Sammlung oder beantworte Anfragen zu Sammlungsobjekten. Rund 170.000 Conchylien, also Muschel- und Schneckenschalen, Kopffüßergehäuse und Brachiopoden aus 70.000 Arten hat uns der Namensgeber unseres Museums Theodor Löbbecke hinterlassen. Sie stammen von eigenen Reisen, aber auch aus dem Ankauf von Sammlungen. Alle Exponate werden in unsere Museumsdatenbank und auch in internationale Datenbanken eingepflegt. Das ist wichtig, weil wir nur so anderen Wissenschaftlern unser Material zugänglich machen können. Wenn z. B. ein Japaner denkt, er hätte eine neue Art gefunden, schicken wir ihm als Vergleichsmaterial Fotos von uns. Da die Wissenschaft immer fortschreitet, wird auch die Inventarisierung nie abgeschlossen sein. Immer wieder gibt es neue Informationen zu ergänzen. Wir werden dabei auch von Ehrenamtlern unterstützt, weil mein Team und ich das allein gar nicht leisten könnten.



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Mit Stefan Curth in der „Zeitkapsel“ des Aquazoo Löbbecke Museum. Hier wird auch Löbbeckes 100 Jahre alte Muschel- und Schneckensammlung bewahrt.

Wer interessiert sich denn außer Wissenschaftlern für Conchylien?

Es gibt eine ganz lebendige Community von Menschen, die sich für Conchylien interessieren. Auf Facebook tummeln sich tausende Interessierte in entsprechenden Gruppen von den Seashell Collectors mit 8.500 Mitgliedern bis hin zur Collecting Sea Shells-Gruppe mit 14.700 Mitgliedern. Jährlich locken internationale Shell Shows, also Conchylienbörsen, hunderte interessierte Besucher an. Auch lokal und in Deutschland treffen sich die Muschelsammler: Der Verein Club Conchylia zählt 320 Mitglieder. Mit acht von ihnen werde ich im November die Ausstellung „Löbbeckes Erben“ gestalten. Bei dieser Ausstellung, so viel kann ich schon jetzt verraten, wird eine neue Schneckenart vorgestellt, die einer der Ehrenamtler in unserem Magazin entdeckt hat. Sie hat dort 100 Jahre gelegen, aber nur er hatte das Spezialwissen, sie als neue Art zu beschreiben.

Was fasziniert Sie an 300.000 Schalen?

Die Kunstformen und Schönheit der Natur, die geometrischen Formen. Mich begeistert ihre Vielfalt. Es gibt Schalen in allen Farben von leuchtend grün bis einfarbig weiß, wobei alle Farben und Formen ihre ökologische Bewandtnis haben. Es gibt Schnecken mit großen Stacheln. Manche graben sich ein. Muscheln haben z. B. so genannte Byssus-Fäden, mit denen sie sich am Meeresgrund festkleben. Die Bionik erforscht, aus welchem Material die-

se Fäden sind, um es für technische Anwendungen einzusetzen. Was vielen Menschen auch nicht klar ist: Muscheln und Schnecken sind nicht irgendwelche „Schleimbatzen“, sondern Körper mit Gewebe, Organen, mit Kiemen, mit einem Herz usw. Im Ökosystem übernehmen Muscheln wichtige Funktionen. Sie filtrieren Gewässer. Eine Auster filtriert pro Tag 240 Liter Wasser durch ihren Körper. Weichtiere dienen anderen Tieren wie z. B. Vögeln als Nahrungsgrundlage. Selbst die von Gärtnern wenig geliebten Nacktschnecken fressen abgefallene Vegetation und helfen so bei der Humusproduktion. Übrigens sind die Muscheln, die Urlauber als Souvenir am Strand sammeln, oft gar keine Muscheln, sondern Schneckengehäuse.

Wie erkenne ich den Unterschied?
Schnecken haben spiralförmige Windungen in ihrer Schale und ein einteiliges Gehäuse. Muscheln haben eine zweiteilige Schale. Wenn die Schale hinten kein Schloss, also eine Art Scharnier hat, handelt es sich um ein Schneckengehäuse.

Wie sieht es mit der Fortpflanzung aus?
Muscheln setzen Eier und Sammenzellen frei, die im Meer umherschwimmen. Aus den befruchteten Eizellen entwickeln sich Larven, die langsam zur ausgewachsenen Muschel heranwachsen. Sozialsysteme gibt es bei diesen Weichtieren nicht, aber Kolonien. Es gibt auch solitäre Lebensformen. Schnecken hingegen sind meist Zwitterwesen. Sie begeben sich in ihrem Tempo auf die Suche nach einem Geschlechtspartner und haben dann quasi gegenseitig Sex.

Essen Sie Schalentiere und welche Muscheln leben im Rhein?
Ich esse weder Muscheln noch Schnecken, aber nicht aus Mitleid, sondern weil sie mir einfach nicht schmecken. Im Rhein gibt es Wandermuscheln und Körbchenmuscheln, die wären prinzipiell essbar, aber niemand isst sie. Dafür sind sie wohl auch zu klein.

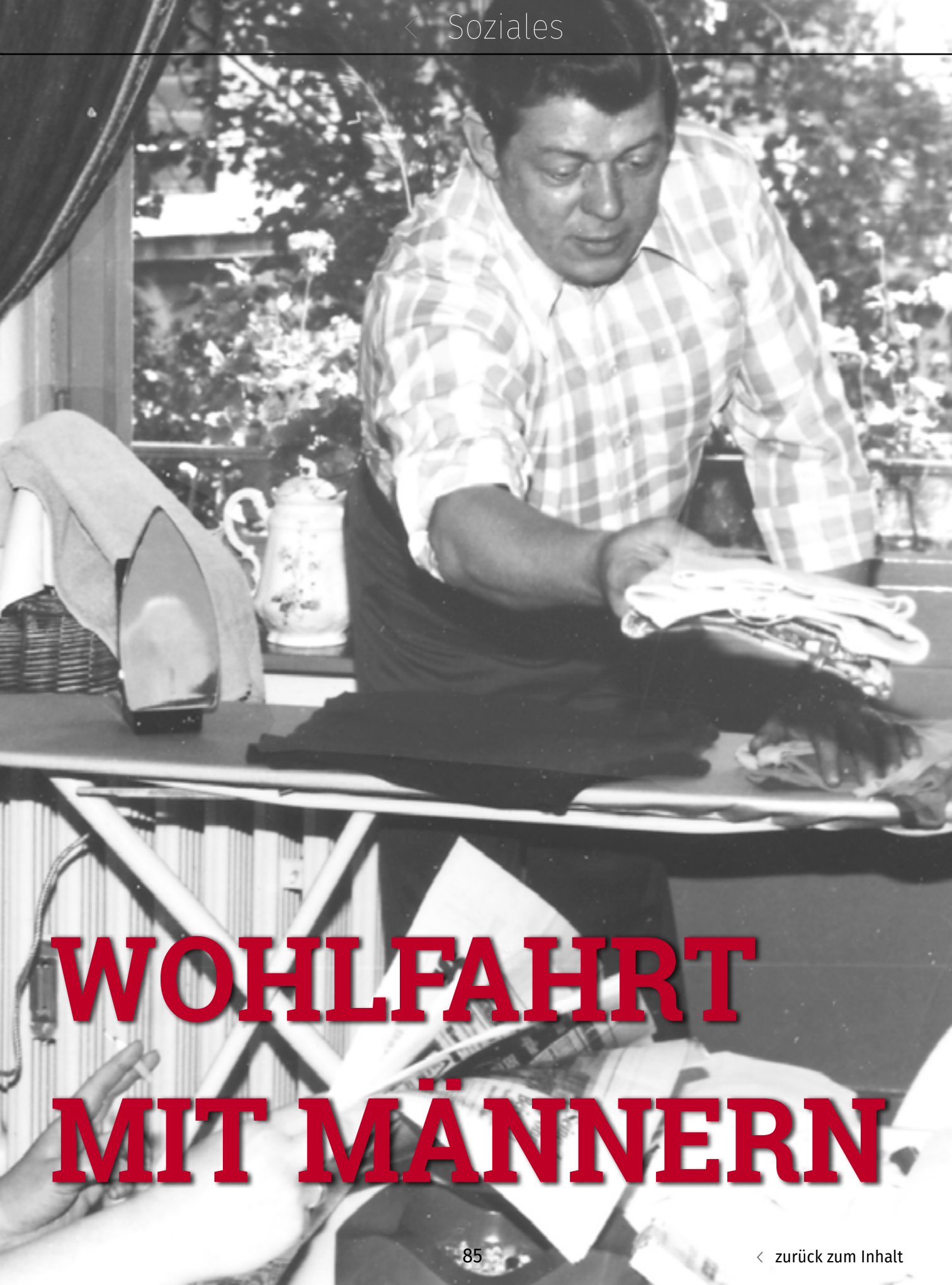
Susan Tuchel

Wasserlandschaft mit animierten Urzeitwesen

Auf 40 Quadratmetern bringt eine interaktive Medienprojektion seit April den Besuchern die Evolution näher. Ein urzeitlicher Fleischflosser, der Eusthenopteron, schwimmt an den Füßen vorbei. Wir befinden uns im Zeitalter „Devon“ vor mehr als 300 Millionen Jahren. Ein kleiner Schwarm Fische verfolgt die Gäste auf Schritt und Tritt. Auf der nächsten Evolutionsstufe ist der Tiktaalik zu sehen, der sich durch kleine Vorderbeine und Flossen sowohl im Wasser als auch an Land fortbewegen konnte. Der dritte im Evolutionsreigen ist Pederpes, eines der ersten an Land lebenden Wirbeltiere aus dem Carbon-Zeitalter mit vier voll entwickelten Beinen. Die Projektion ist Teil der Dauerausstellung und wurde mit dem Morphoria Design Kollektiv und der Hochschule Düsseldorf entwickelt.



Auch wenn der Männeranteil in der AWO bei nur 20 Prozent liegt, hat das „starke Geschlecht“ zweifellos seine Verdienste um Bildung, Förderung und das Wohlergehen der Menschen. So folgte im 101. Jahr seit Gründung der Arbeiterwohlfahrt Düsseldorf die Ausstellung „Männergesichter der AWO“ der zeitgeschichtlichen Ausstellung „Frauengesichter der AWO“ im vergangenen Jahr. Beide Ausstellungen hatten ihre Premiere im Atrium der Stadtsparkasse Düsseldorf. In den nächsten Monaten werden alle Gesichter gemeinsam auf Ausstellungswanderschaft in verschiedene Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt der Stadt gehen.



WOHLFAHRT MIT MÄNNERN



In der Zeit des Wiederaufbaus organisierte die AWO auch „Essen auf Rädern“.

Düsseldorf kommt in der Geschichte der Arbeiterwohlfahrt eine bedeutende Rolle zu, denn die hiesige Ortsgruppe war 1920 eine der ersten Gründungen in der Weimarer Republik. Somit ist sie die „Keimzelle“ der Arbeiterwohlfahrt am Niederrhein, die für Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit eintrat. Werte, die für viele Menschen das nackte Überleben sicherten: Es war die Zeit der Nähstuben und Armenküchen. Die AWO organisierte Lebensmittel und sammelte Kleidung für Hilfsbedürftige und Kriegsopfer des Ersten Weltkrieges.

Drei Männer waren bei der Ortsgruppe Düsseldorf von Beginn dabei: der gelernte Buchdrucker **Wilhelm Beucker (*1879), Johann Helmig (*1881)** und **Paul Gerlach (*1888)**. Zwei von ihnen bezahlten ihre politische Gesinnung mit dem Leben. Johann Helmig wurde 1940 von der Gestapo verhaftet und in ein Gefängnis für politische Gefangene überbracht, weil er den Auf- und Ausbau der „illegalen“ SPD in der Naziherrschaft vorangetrieben hatte. Ihm wurde ein Vergehen gegen das sogenannte Heimtücke-Gesetz unterstellt. Nach seiner Inhaftierung verliert sich jede Spur.

Der gelernte Schriftsetzer Paul Gerlach kam 1910 nach Düsseldorf und arbeitete als Redakteur bei der Düsseldorfer Volkszeitung. Ab 1922 leitete er die Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte bei der Rheinischen Provinzialverwaltung. Gerlach engagierte sich ebenfalls in der SPD. Er wurde Stadtverordneter, Mitglied des Landtags der Rheinprovinz, Vorsitzender des SPD-Bezirks Niederrhein und 1928 in den Reichstag gewählt. Nachdem er 1933 gegen Hitlers Ermächtigungsgesetz gestimmt hatte, wurde er in Schutzhaft genommen. Es folgten weitere Inhaftierungen. Paul Gerlach starb 1944 im KZ Sachsenhausen.

Verbot und Auflösung der AWO

Nach der Machtübernahme durch das nationalsozialistische Regime wurde die Arbeiterwohlfahrt am 12. Mai 1933 verboten und offiziell aufgelöst. Den Mitgliedern in Düsseldorf gelang es



Paul Gerlach



Rudolf Seise



Karl Trabalski

jedoch, untereinander in Kontakt zu bleiben und den durch illegale Aktivitäten verfolgten jüdischen Mitbürgern und Sozialdemokraten zu helfen. Diese Unterstützung wurde nach der Reichspogromnacht im November 1938 sogar noch intensiviert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg

Nicht nur Düsseldorf, sondern auch die AWO musste nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wiederaufgebaut werden. Der gelernte Schlosser **Karl Stein (1905-1975)** wurde Mitglied im städtischen Wohlfahrts- sowie im Vertrauensausschuss und von der britischen Militärregierung in die Stadtvertretung berufen. Stein war von 1954 bis 1975 Mitglied im Vorstand. Etwa zeitgleich war **Rudolf Seise (1920-2001)** der erste hauptamtliche Geschäftsführer der AWO Düsseldorf. Seise machte sich stark für den Ausbau des Jugenderholungswerks der Stadt, für Kinder-, Jugend- und Lehrlingswohnheime sowie die Förderung der Ost-West-Begegnungen von Jugendlichen.

Karl Trabalski (1923-2009) zeigte bereits als Jugendlicher Rückgrat und trat als einziger seines Jahrgangs nicht in die Hitlerjugend ein. Nach dem Abitur studierte er Philosophie, Staatswissenschaften, Betriebswirtschaftslehre und Soziologie an der Universität Leipzig. 1951 flüchtete er aus der DDR in die Bundesrepublik. Seit 1964 war er Mitglied der AWO Düsseldorf. Sein besonderes Engagement galt dem Ortsverein Gerresheim, den er seit 1992 leitete und der ihn 2003 zum Ehrenvorsitzenden ernannte.

Gerresheimer Waisenhaus der AWO 1926 eröffnet





Wolfgang Sauermilch



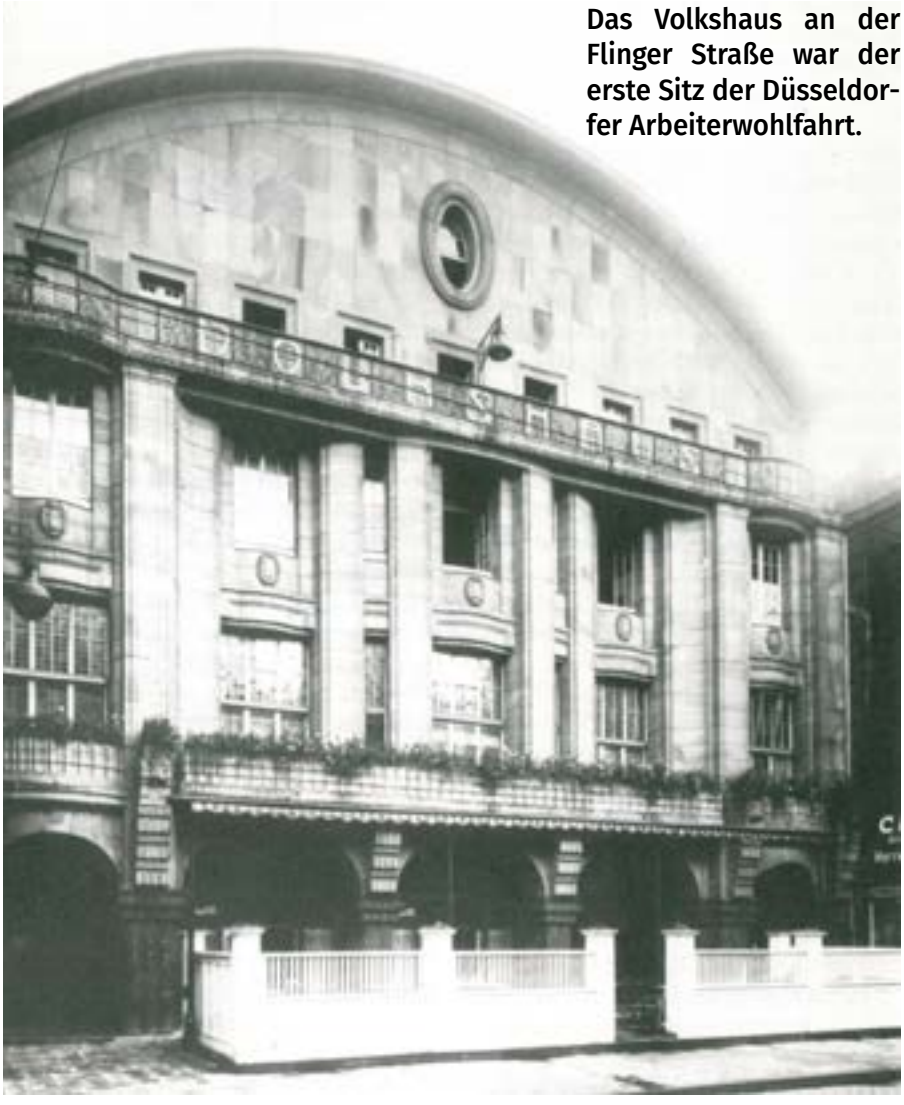
Hans Reymann



Gunder Heimlich

Wolfgang Sauermilch (1932–2019) war mehr als 60 Jahre Mitglied der Arbeiterwohlfahrt. Er arbeitete 35 Jahre hauptamtlich in verschiedenen Positionen und übte zahlreiche Ehrenämter aus. Mehr als 20 Jahre lang prägte er als Geschäftsführer die Geschicke des Bezirksverbandes Niederrhein.

Hans Reymann (1925–1988) war von 1972 bis 1988 Vorsitzender der AWO Düsseldorf. In diese Zeit fiel der Umstrukturierungsprozess der AWO Düsseldorf von einer Helfer- und Förderer- zu einer Mitgliederorganisation. Neue Einrichtungen wie das Sozialzentrum in Eller und der erste Familientreff in Bilk entstanden. Die Jugendgerichtshilfe wurde erweitert. Heute gehört das Berufsbildungszentrum zu den größten Anbietern der Jugendberufshilfe in der Landeshauptstadt.



Das Volkshaus an der Flinger Straße war der erste Sitz der Düsseldorfer Arbeiterwohlfahrt.



Paul Saatkamp

Gunder Heimlich (1941–2014) setzte sich mit Sachverstand und viel Herz für die Kinder- und Jugendhilfe ein. Auf seine Initiative geht die Gründung eines landesweiten Bündnisses gegen Kinderarmut zurück, das ein Programm zur Armutsbekämpfung erarbeitete.

Bis heute ist die AWO eine Organisation, die von der Mitmenschlichkeit getragen wird, die sich der Nöte der Menschen annimmt, deren Stimmen oft nicht gehört werden. Für diese Menschen machten und machen sich viele weitere Männer der AWO bis heute stark. Stellvertretend für viele andere stehen die Namen von **Dieter Hahne (*1939)**, **Wolfgang Schulten (*1944)** über **Paul Saatkamp (*1935)** bis hin zu **Karl-Josef Keil (*1936)** und **Manfred Abels (*1951)**.

Susan Tuchel

AWO-MEILENSTEINE IN 100 JAHREN

1926 Waisenhaus Gerresheim

1954 erste Kindertagesstätte

1955 Lore-Agnes-Seniorenheim

1965 Sozialhaus als Zentrum der familienpädagogischen Arbeit

1978 Erster Familientreff in Bilk und Gründung des Berufsbildungszentrums

1981 Schulsozialarbeit

1989 Internationales Frauenhaus

1998 Schuldner- und Insolvenzberatung

2003 Erste Offene Ganztagsschule

2011 Demenz-WG „Kirschblüte“

2015 Einstieg in die Flüchtlingsbetreuung

2019 Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“

zurück zum Inhalt



© Heike Katthagen

Im September eröffnete Karin-Brigitte Göbel die Ausstellung „Männergesichter der AWO“ im Atrium der Stadtsparkasse Düsseldorf. Die Produktion der Banner und Broschüren hatte das Finanzinstitut auch dieses Mal unterstützt.



Bürgermeisterin Klaudia Zepuntke im Gespräch mit Karin-Brigitte Göbel

AWO Düsseldorf

Die AWO Düsseldorf unterhält rund 150 Einrichtungen in der Stadt, in denen etwa 1.800 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt sind. Unterstützt bei ihrer sozialen Arbeit werden sie von rund 700 Ehrenamtlern. Der Düsseldorfer Kreisverband hat 2.000 Mitglieder.

KREATIVITÄT UND NÄCHSTENLIEBE

STADTSPARKASSE UNTERSTÜTZT GEMEINNÜTZIGE VEREINE MIT 900.000 EURO

Insgesamt 909.000 Euro schüttet die Stadtsparkasse Düsseldorf in diesem Jahr aus der PS-Lotterie aus. Das Geld geht an über 250 gemeinnützige Vereine und Institutionen aus Düsseldorf und Monheim. Bürgermeister Josef Hinkel nahm die Mittel aus dem PS-Zweckertrag im Rahmen einer feierlichen Übergabe von der Vorstandsvorsitzenden der Stadtsparkasse Düsseldorf, Karin-Brigitte Göbel, entgegen.



Die engagierten Vereine können dank der Unterstützung der Stadtsparkasse wichtige karitative Projekte umsetzen. Bei der Projektauswahl wurde wieder die gesamte Bandbreite gesellschaftlichen Engagements berücksichtigt. Unter den geförderten Organisationen finden sich sowohl Sport- und Brauchtumsvereine sowie Kultur- und Wohlfahrtseinrichtungen als auch Kitas und Schulen.

Folgende Projekte werden unter anderem unterstützt:

- Patientenlifter für den Förderverein für die Werkstatt für angepasste Arbeit
- Mobiliar für das Kirchencafé Mittendrin der Gerresheim Gemeinsam Evangelische Stiftung
- Ein Spielhaus aus Holz für Ritter der Cronenburg
- Eine Sand-Matsch-Anlage für Verein der Freunde und Förderer des AWO-Kindergartens Regenbogen e. V.
- Ein Tonsystem sowie Funkmikrofone für Puppentheater Helmholtzstraße e. V.;
- Sportbekleidung für Jugendmannschaften des Gehörlosen-Sportverein Düsseldorf 1916 e. V.,
- Ein Kinderwagen-/Fahrradunterstand für Förderverein Geburtshaus Düsseldorf e. V.
- Ein Therapiefahrrad für den Verein der Freunde der Schule für Körperbehinderte Düsseldorf e.V.
- Die Modernisierung Schießbahnanlagen der St. Seb. Schützenbruderschaft Monheim e. V.

Daneben engagiert sich die Stadtsparkasse mit umfangreichen Spenden- und Sponsoringaktivitäten für die Region. Hinzu kommen die Ausschüttungen der Sparkassenstiftungen Stiftung Monheim und der Kunst- und Kulturstiftung.

Hier stellen sich die Vereine selber vor

Ritter der Cronenburg e.V.

Die Ritter der Cronenburg e.V. sind der Förderverein, die Freunde und Förderer der AWO Kindertagesstätte „Cronenburg“. Der Förderverein verbessert die finanzielle Situation der Einrichtung, was den Erzieherinnen unbürokratisch die Möglichkeit gibt, wichtige Spiele und tolle Aktivitäten direkt an die Kinder weiterzugeben. Die kompletten Mitgliedsbeiträge und Spenden kommen gänzlich den Kindern im Kindergarten “Cronenburg” zugute. Alle Einnahmen und Ausgaben sind vollkommen transparent und werden in regelmäßigen Mitgliederversammlungen erörtert.

gooding.de

Der Förderverein AWO-Kindergarten

Der Förderverein des AWO-Kindergartens wurde im März 1989 gegründet. Ziel ist es, die finanzielle Situation zu verbessern, um mehr didaktische Materialien anzuschaffen, sowie die Ausstattung der Außenanlage zu erweitern und in Stand zu halten. Das Geld kommt ausschließlich dieser Gruppe zugute. Und die Bilanz kann sich sehen lassen: z. B. wurde der Außenbereich um eine Matschspielecke, eine Trockenmauer, ein Biotop, zwei Blockhäuser und eine Weidenhütte erweitert, mit großen Sonnenschirmen ausgestattet und es wurde ein Teil des neuen Außenspielgerätes finanziert. Für den Innenbereich wurden eine Werkbank mit Werkzeug, eine Vielzahl verschiedener Musikinstrumente und hochwertiges Spielzeug – darunter ein großer Holzbauernhof, Puppenküche, eine Brio-Eisenbahn – angeschafft. Der Förderverein finanziert seine Aktivitäten durch die Jahresbeiträge der Mitglieder sowie Spenden von Privat- und Geschäftsleuten.

fv-regenbogen.de



wfaa Düsseldorf
Werkstatt für angepasste Arbeit GmbH

Förderverein für die WfaA, Düsseldorf e.V.

Der gemeinnützige eingetragene Verein arbeitet zum Wohl der behinderten Beschäftigten ehrenamtlich eng mit der Werkstatt für angepasste Arbeit (WfaA) zusammen.

Er versteht sich als Bindeglied zwischen den Beschäftigten, deren Eltern und Betreuer/-innen und der WfaA. „Wir wollen helfen, das Bewusstsein für die Belange behinderter Menschen zu verstärken, damit ihnen die Teilhabe am Arbeitsleben und am Leben in unserer Gesellschaft gelingt“, sagt der Vereinsvorstand. Ziel ist es Sponsoren, Förder- und Spendenquellen zu erschließen, um zusammen mit den Mitgliedsbeiträgen Gelder für spezifische Hilfsmittel und Ausstattungsgegenstände zur Verfügung zu haben. Der Förderverein unterstützt die WfaA bei den Vorbereitungen und Durchführungen von Veranstaltungen, bei der Verrichtung arbeitsbegleitender Maßnahmen, bei Ausflügen, der Herausgabe von Print- und digitalen Medien und bei der Außendarstellung.

Aktuell werden noch Mitglieder gesucht, die sich ehrenamtlich engagieren und aktiv ins Vereinsleben einbringen möchten, um eine möglichst breite Förderbasis zu schaffen, sowie Mitglieder, die sich ideell mit dem Verein verbunden fühlen und ihm durch ihren Beitrag und ihre Spende zum Erfolg verhelfen wollen.

wfaa.de

Café MITTENDRIN

Seit 2011 gibt es das Café MITTENDRIN. Das heißt MITTENDRIN im Geschehen. MITTENDRIN in einem schönen Park. MITTENDRIN im Leben. MITTENDRIN ist im evangelischen Gemeindezentrum Gerresheim. Hier treffen sich Jung und Alt. Die Besucher klönen entspannt bei einer Tasse fair gehandeltem Kaffee oder Tee oder genießen ein Kaltgetränk. Andere machen es sich in der Bücherecke gemütlich. Am Vormittag haben sie die Möglichkeit zu frühstücken und nachmittags werden hier verschiedene Kuchen angeboten. Das Programm im Café ist vielfältig. Einmal im Monat steht z. B. Bingo auf dem Programm sowie zweimal im Monat die Beratung zur modernen Technik, in der Senioren der Umgang mit Handy & Co. vermittelt wird. Jeden Donnerstag öffnet das Café von 19:00 bis 21:30 Uhr seine Türen. Im Abend-Café laufen regelmäßig Jazz, Spieletreff und Kulturveranstaltungen.

Das Café wird von zirka 30 ehrenamtlich Mitarbeitenden betrieben. Die Ehrenamtlichen sind die ersten Ansprechpartnerinnen / Partner für die Gäste. Sie versuchen Fragen zum Programm und Veranstaltungen an unserem Zentrum zu beantworten. Sie haben aber auch ein Ohr für die Sorgen und Nöte der Gäste. Ohne den Einsatz der Ehrenamtler wäre das in diesem Umfang nicht denkbar.

cafe-mittendrin





Puppentheater Helmholtzstraße

Das Puppentheater Helmholtzstraße kann mittlerweile eine jahrzehntelange, erlebnisreiche Geschichte erzählen. Bereits im Jahr 1978 öffnete sich in den Souterrainräumen des Hauses das erste Mal der Vorhang, um die Kinder in fremde Welten zu entführen. Ende 1992 schließlich übernahm, Manuela von Zacharewicz, die Leitung des Puppentheaters und verlieh dem Theater zusammen mit Ki Hohner und vielen fleißigen Helfern ein gänzlich neues Gesicht. Die Räumlichkeiten wurden mit viel Mühe renoviert und gestaltet und verleihen dem Theater bis heute eine verzauberte und märchenhafte Atmosphäre. Die ersten drei Jahre nach der Neueröffnung waren extrem arbeitsintensiv. Um alle zwei Monate ein neues Programm anbieten zu können, musste non-Stop gespielt und gleichzeitig an den Neuinszenierungen gearbeitet werden. So sind seit jenem Jahr im Puppentheater Helmholtzstraße nahezu fünfzig Stücke entstanden, in welchen insgesamt über vierhundert Puppen ihr Zuhause haben.

Alles in Handarbeit

Im Puppentheater Helmholtzstraße entstehen die Dinge in Eigenarbeit. Vom Stücke schreiben, über das Bühnenbild, die Requisiten und die Plakate, bis hin zu den Puppen, gestalten wir, alles mit viel Liebe, Herzblut und Kreativität selbst. Die liebevolle Gestaltung spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Inszenierung. Jede Puppe wird so gestaltet, dass sie eine bestimmte Persönlichkeit ausstrahlt, die den Charakter der Puppe beim Spielen unterstreichen soll.

Puppentheater als „Sprungbrett in die Welt des Theaters“

Besonders wichtig beim Puppenspiel in der Helmholtzstraße ist die Interaktion mit den Kindern. Alle Stücke werden live gesprochen, da nur

so der Dialog mit den Kindern gewährleistet ist, der jedem Stück eine eigene Note verleiht. So gleicht kein Stück dem anderen, sondern wird durch die unterschiedlichen Reaktionen der Kinder jedes Mal neu geprägt. Hier werden die Kinder selbst Akteure, wenn sie den Räuber überlisten, dem Osterhasen beim Ostergeschäft helfen oder zusammen mit Kasper verschollene Weihnachtsgeschenke wiederfinden. Phantasie wird großgeschrieben und Träumen ist erlaubt.

Die Kinder werden behutsam und spielerisch an das Theater herangeführt. Die phantasievollen Stücke bieten den Kindern eine lebendige Abwechslung zum oft fernseh- und computerbestimmten Alltag. Die Kinder müssen nicht stumm vor dem Bildschirm ausharren, sondern werden Mitgestalter und wichtiger Bestandteil des Stückes. Außerdem lernen die Kinder bei ihrem Besuch bereits in jungen Jahren die Verhaltensregeln im Theater kennen und gewöhnen sich an die Rahmenbedingungen einer Theatervorstellung, wie z. B.: Einlass oder Garderobe. Nicht zuletzt setzt sich das Puppentheater das Ziel, den Kindern bereits in jungen Jahren ein Kulturverständnis zu vermitteln.

puppentheater.de





Verein der Freunde der Schule für Körperbehinderte

Der Verein der Freunde der Schule für Körperbehinderte wurde im Dezember 1973 durch Eltern gegründet. Er ist seit Januar 1974 beim Amtsgericht eingetragen und als gemeinnützig anerkannt. Somit kann der Verein heute auf ein 45-jähriges Bestehen und eine für diese Jahre produktive Arbeit zurückblicken. Ziel des Fördervereins ist es, die Gemeinschaft zwischen Elternhaus, Schule und (ehemaligen) Schülerinnen und Schülern zu pflegen und in Zusammenarbeit mit den Lehrerinnen, Lehrern, Therapeutinnen und Therapeuten und Pflegekräften die Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schule ideell und materiell zu unterstützen. Dieses Ziel wurde in all den Jahren erfolgreich durch die Hilfe von Freunden und Förderern und zahlreichen Spendern umgesetzt. Der Förderverein hilft bei der Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln und therapeutischem Material. Er unterstützt Projektwochen und Arbeitsgemeinschaften an der Schule. Größere Projekte konnten durch Spenden einzelner Sponsoren nicht nur ins Auge gefasst, sondern auch realisiert werden.

schule-am-volksgarten.lvr.de



Geburtshaus Düsseldorf

Förderverein des Geburtshauses

Der Förderverein des Geburtshauses wurde im Jahre 2012 gegründet und hat es sich zum Ziel gesetzt, das Geburtshaus zu unterstützen bei der Anschaffung von Ausrüstung, bei der Wartung und Instandhaltung von Geburts-, Untersuchungs- oder Kursräumen und ähnlichem. Die Mitglieder fördern das Geburtshaus jede Woche mit mindestens je einem Euro. Okay, das klingt irgendwie aufwändig, weshalb der Einfachheithalber ein jährlicher Mitgliedsbeitrag von 52 Euro erhoben wird. Die meisten Mitglieder sind Eltern, die nach einer Geburtshausgeburt, einer Hausgeburt oder einfach im Rahmen der Schwangerenvorsorge und des Wochenbetts sowie Kursen das Geburtshaus mit seinen Hebammen und Kursleiterinnen kennen und schätzen gelernt haben. Sie wollen sicherstellen, dass das Geburtshaus Düsseldorf trotz der bekannten berufspolitischen Situation der Hebammen auch zukünftig sicher, modern und attraktiv ausgestattet eine besondere, emphatische, vertraute, geborgene Geburt den Eltern anbieten kann, die als Geburtsort kein Krankenhaus bevorzugen.

geburtshaus-duesseldorf.de/



MACH DEIN RENNRAD FIT!

Winterinspektion ab 25 EUR*

*ohne Ersatzteile

Ricci Sports

- RENNRAD-SERVICE VOM PROFI
- WARTUNG UND REPARATUREN
- SITZANALYSE UND EINSTELLUNG
- TRAININGSBERATUNG

WARUM SIE BILDERN DIESES MANNES NICHT TRAUEN SOLLTEN

FOTOKLAU IM INTERNET, LOVE-SCAM UND DIE FOLGEN



Bernd aus Düsseldorf ist „Love Scamming"-Opfer. Seine Fotos werden von kriminellen Heiratsschwindler-Banden missbraucht.

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Mit dem Begriff Love Scam wird eine Form des Heiratsschwindels bezeichnet, bei der Fake-Profile mit gestohlenen Profilbildern in Singlebörsen dazu benutzt werden, den Opfern Verliebtheit vorzugaukeln, um eine finanzielle Zuwendung zu erschleichen. Für die Witwe Rita R* bedeutete die neue Bekanntschaft vor allem Hoffnung auf ein neues Leben in liebevoller Zweisamkeit. Sie hatte den Love Scammer über eine Online-Kontaktbörse kennen und lieben gelernt. Aus den ersten Mails wurde ein reger und intimer Austausch. Nur als es um ein persönliches Treffen ging, traten plötzlich Probleme auf. Mit ihrem Geld sollte Rita ihm aus der Klemme helfen. Was Rita dann auch tat. So verlor sie mehrere 10.000 Euro.

Wie die Sehnsucht nach Nähe im Online-Zeitalter ausgenutzt wird

Folgende Geschichten sind dabei typisch und natürlich alle frei erfunden: Der erfolgreiche Geschäftsmann hat mit seiner Firma, z. B. in den USA, Geschäftskunden in Deutschland teure Industriemaschinen oder -güter geschickt. Doch leider verlangt der deutsche Zoll Einfuhrgebühren in Höhe von mehreren Tausend Euro. Hier werden absichtlich unrunde Beträge genannt, wie 5.490 Euro, um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen. Leider würde die Geldanweisung aus den USA zu lange dauern, also wird die deutsche Geliebte bzw. das Opfer lieb gefragt, ob sie mit diesem Betrag aushelfen könnte, da sonst der gesamte Deal platzt. Das Geld soll dann per Western Union gesendet oder in bar einer „Vertrauensperson" übergeben werden. In anderen Fällen wird behauptet, dass man überfallen worden wäre und alle Kreditkarten gestohlen wurden. Man bräuchte nun Geld, um die Mitarbeiter zu bezahlen, die ihre Familien versorgen müssen. Die Opfer zahlen meist bereitwillig.

Wie die Masche funktioniert

Am wichtigsten ist dabei zunächst einmal ein wirkungsvolles Fake-Profil mit einem überzeugenden Profilbild. Die finden kriminelle Organisationen zuhauf im Netz. Und sie gehen dabei so perfide vor, dass sie gezielt nach Personen Ausschau halten, die ein besonders vertrauenserweckendes Image haben. Das Bild wird aus deren Accounts bei sozialen Netzwerken wie Facebook, Instagram und Co. einfach heruntergeladen und im Profil des Scammers verwendet. So werden auch die Menschen, denen das Profilbild gestohlen wird, zum Opfer. Denn was passiert, wenn eine Frau, mit der du dir als Mann vermeintlich seit mehreren Monaten geschrieben hast, und ohne Grund den Kontakt abgebrochen hast, dich plötzlich auf der Straße erkennt?

So erging es dem Best Ager-Model Bernd aus Düsseldorf, der plötzlich in der Straßenbahn in Düsseldorf von einer Frau niedergeschrien wurde, die er gar nicht kannte. „Wir kennen uns doch! Wo bist du denn gewesen? Du hast mir doch so viel geschrieben. Warum hast du dich nicht mehr gemeldet?"

Wir sprachen mit Bernd über seine Erlebnisse. Der gebürtige Hannoveraner, der seit 11 Jahren in seiner Wahlheimat Düsseldorf lebt, arbeitet neben seiner Tätigkeit im Bereich Versicherungen als Best Ager-Model.

*** Name von der Redaktion geändert**



Best Ager-Model Bernd, seine Bilder dienen als Vorlage für Fake-Profile.

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Wie sieht deine Arbeit als Model aus?
Ich werde viel als Arzt oder Apotheker gebucht, meine Ähnlichkeit zu Peter Lustig gibt mir oftmals Gelegenheit als Handwerker o.ä. aufzutreten. Seit einigen Monaten arbeite ich als Influencer für Kopfbedeckungen bzw. Hüte.

Du stellst Ärzte und Apotheker dar, also siehst du wohl sehr vertrauenserweckend aus?
Das kann man natürlich selbst schlecht beurteilen, aber es ist wohl so, dass ich seriös wirke.

Wie kam das, dass deine Fotos anderweitig verwendet wurden?
Ich hätte das nie für möglich gehalten, dass so etwas passieren kann. Es fing alles mit einer Dame an, von der ich plötzlich auf XING angeschrieben wurde. Sie sagte, dass ich wohl mehrere Persönlichkeiten habe und sie gerade als Ingenieur kontaktiere, der in Istanbul festsäße und von ihr Geld verlangte, nachdem er wochenlang mit ihr hin und her geschrieben hätte und sie sich in ihn verliebt hatte. Ich dachte zuerst, die will mich wohl veräppeln oder das ist ein Irrtum, aber nein, dann schickte sie mir auch den Link und dann habe ich gesehen, dass dort meine Bilder verwendet wurden.

Und wie ging es weiter?
Es meldeten sich immer mehr Damen mittleren Alters bei mir, die anscheinend in irgendeiner Form, durch fiktive Gestalten, die meine Bilder verwendeten, geködert wurden. Die sich halt verliebt hatten in „mich“ bzw. meine Bilder und irgendwann dann um Geld angegangen wurden. In der Regel war es so, dass die Fake-Personen sich als Witwer ausgaben, die beruflich unterwegs waren, z. B. auf Ölplattformen, auf irgendwelchen Baustellen in Europa und die irgendwann die Damen soweit hatten, dass man sich einmal treffen wollte und dann kam immer irgendetwas dazwischen. Sie saßen am Flughafen fest, die Kreditkarte war gesperrt oder ein Pass muss ausgelöst werden. Die Kerle haben immer gesagt, ich bin auf dem Sprung zu dir, aber ich kann gerade nicht, du musst mir schnell Geld überweisen, damit ich zu dir kommen kann. Das waren wohl erst kleine Summen und dann wurde es immer mehr und mehr.

Haben die Damen denn auch Geld bezahlt?
Ja, viele, ich hatte Kontakt zu einer Dame aus Brasilien, die hat über 300.000 Dollar gezahlt im Laufe der Zeit. Ich habe mich in den letzten Jahren mit dem Thema auch sehr stark auseinandergesetzt, es ist also wirklich eine Pest. Es ist eine Mafia, die dahinter steckt. Die halt die Damen und auch Herren ausquetschen, teilweise sogar bis in den Selbstmord treiben. Da gibt es ganz furchtbare Schicksale. Und jeder, mit dem man darüber spricht, denkt, wie kann man nur so blöd sein, für jemand völlig Fremdes zu bezahlen. Aber dahinter stehen immer sehr einsame Frauen, die von den Betrügern ganz gezielt ausgesucht werden, Witwen oder alleinstehende Frauen. Irgendwann verlieben sie sich und glauben an den Menschen und dann bezahlt der ein oder andere auch. Also ich würde es nicht machen, glaube ich jedenfalls, aber man weiß es nicht, wie man reagieren würde in der Situation.

Und das ging jetzt über Jahre?
Ja und das geht auch immer noch so weiter. Ich bin auf Instagram sehr aktiv. Das muss ich auch sein durch meinen Beruf, weil ich auch darüber einige Kunden generiere und ich erzähle mit den Bildern auch viele Geschichten



„Das mit dem Bilderklau ist mir natürlich sehr unangenehm. Ich kann mich immer nur verteidigen, nein, das bin ich nicht."

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-du

„Am schlimmsten war es, als ich tatsächlich mal in einer Straßenbahn angegangen wurde, von einer Dame in Düsseldorf, die wie eine Furie auf mich zukam, und mich zur Schnecke machte."

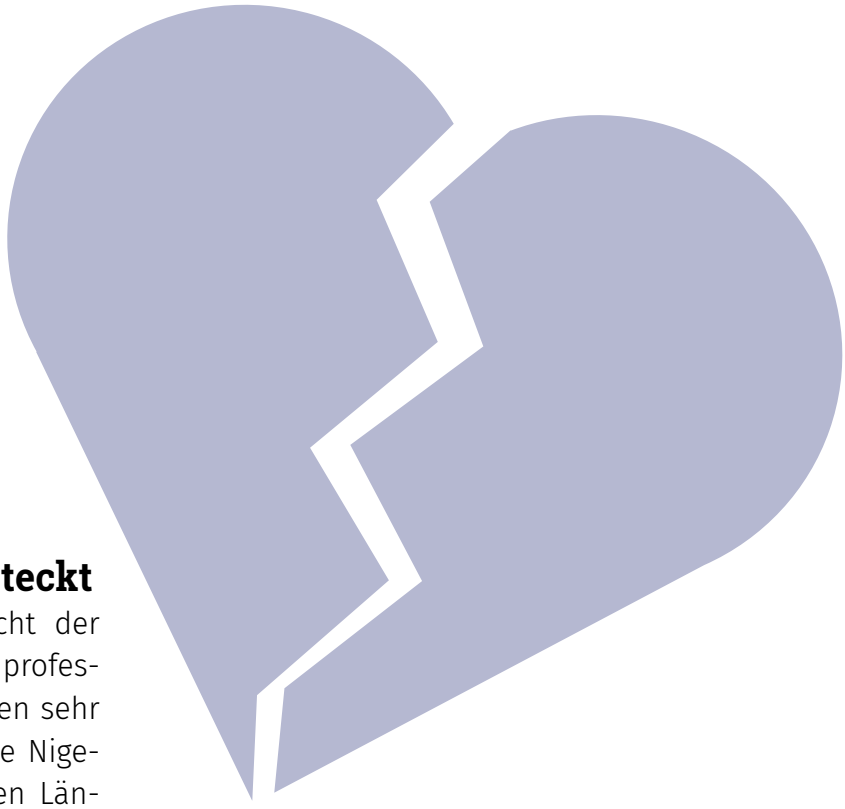
aus dem Leben. Das passt dann natürlich perfekt in das Beuteschema von solchen kriminellen Vereinigungen. Die können dann irgendwelche Geschichten erfinden und meine Bilder nutzen.

Gibt es eine Möglichkeit sich vor Fotoklau zu schützen?

Ganz am Anfang regte meine Freundin an, geh damit zur Polizei. Die meinten dann, dass mir kein persönlicher materieller Schaden entstanden sei, da könnten sie nichts machen. Irgendwann habe ich den Tipp bekommen zum WDR zu gehen. Der hat dann eine Reportage mit mir über das Thema gedreht. Da habe ich dann auch erfahren, dass da wirklich eine Mafia dahintersteckt aus Afrika, Indien und Russland. Die betreiben eigene Call-Center mit Jungspunden, die teilweise drei bis vier Frauen am Start haben, die sie bespielen und dann irgendwann Geld rauspressen.

Was würdest du Menschen raten, die im Internet auf Kontaktsuche gehen?

Einfach misstrauisch bleiben, vieles hinterfragen, man kann auch eine Bildersuche im Internet durchführen, was viele Frauen auch gemacht haben. Viele sind zum Glück misstrauisch geworden, haben mich dann über die Google-Suche gefunden und mich auf Instagram oder Facebook angeschrieben. Bis heute werde ich noch regelmäßig kontaktiert. Mindestens ein- bis zweimal in der Woche schreibt eine Frau mir „wusstest du, dass deine Bilder manipuliert wurden?" Ich kann dann immer nur die gleichen Entschuldigungstexte schreiben.



Love Scammers: Wer dahinter steckt

Hinter dieser Masche stehen leider nicht der Traumprinz oder die -prinzessin, sondern professionell organisierte Banden. Diese kommen sehr häufig aus westafrikanischen Ländern wie Nigeria oder Ghana oder aus osteuropäischen Ländern wie Rumänien, Bulgarien oder ehemaligen Sowjetrepubliken. Die Banden beschäftigen gewerblich mehrere Mitarbeiter im Schichtsystem, sodass jederzeit auf die Nachrichten der Opfer reagiert werden kann. In der Regel wechseln sich die Personen hinter dem seriösen Geschäftsmann oder der attraktiven Dame im 4-Stunden-Rhythmus ab. In Befragungen geben die Akteure an, dass sie die Opfer nicht als solche sehen, sondern eher als „Kunden", weil sie ja schließlich eine Geschäftsbeziehung pflegen würden. Reue oder ein schlechtes Gewissen sind kaum vorhanden.

Welcher Schaden verursacht wird

Finanziell kann es sich um mehrere Tausend Euro pro Opfer handeln. Häufig versuchen die Kriminellen die Opfer auch dazu zu bewegen, Kredite aufzunehmen oder sich Geld im Verwandtenkreis zu leihen. Schließlich würde ja alles zurückgezahlt werden, sobald man erst in Deutschland zusammenlebe. Doch die tatsächliche Zahl liegt im Dunkeln. Nicht jeder Fall wird zur Anzeige gebracht. Zu groß ist die Scham sich Freunden oder der Polizei zu offenbaren. Laut Recherchen des ZDF sind allein in Sachsen im Jahr 2019 3,5 Millionen Euro Schaden durch die „digitalen Heiratsschwindler" entstanden.

Wie man sich schützen kann

Die Polizei hat online einen ganzen Leitfaden zusammengestellt mit Hinweisen zum Vorgehen der Täter, Tipps wie man sich schützen kann und was man tun sollte, wenn man bereits Opfer geworden ist:

polizei-beratung

Alexandra von Hirschfeld

EIN DRAMA MIT MEHR ALS DREI AKTEN



Wirecard? Ach ja, das war ja dieser Crash im letzten Sommer, bei dem fast 25 Mrd. Euro verbrannt wurden. Schnee von gestern? Keineswegs. Stand September bleibt Ex-Wirecard-CEO Markus Braun vorerst in Untersuchungshaft. In einem Gastbeitrag erklärt Frank Lehrbass, Professor für Finance und Data Science an der FOM Düsseldorf, was man aus der „Causa Wirecard“ lernen kann und welche Konsequenzen sich für Anleger ergeben.



Nicht nur Aktieninvestoren, sondern auch die breite Öffentlichkeit verfolgt seit dem Sommer 2020 das Wirtschaftsdrama „der Fall Wirecard". Auch wenn das Drama in den Medien mittlerweile nur noch selten „aufgeführt" wird, lohnt sich eine Analyse dessen, was sich vor über einem Jahr auf dem Aktienmarkt abspielte.

Der erste Akt endete am Tag vor der Veröffentlichung des KPMG Prüfberichts am 27.04.2020. Bereits vor diesem Zeitpunkt fiel Wirecard als besonderer Zahlungsdienstleister auf. Erklärungsfaktoren wie die Renditen von Unternehmen aus der Peer Group der Zahlungsdienstleister, die z. B. bei Mastercard und Visa über 70 Prozent der Kursbewegungen der letzten neun Jahre erklären, haben bei Wirecard nie funktioniert. Die Aktienkursbewegungen wurden in erster Linie durch Nachrichten getrieben. Bad news sorgten für Kursabfälle in zweistelliger Prozenthöhe, good news ließen den Kurs um einstellige Werte nach oben klettern.



1. Lektion: Aktien wie Wirecard sind nur etwas für mächtige Investoren

Für Investoren, die diesen Nachrichtenfluss beeinflussen können (z. B. Elon Musk bei Bitcoins), ist eine Positionsnahme durchaus sinnvoll. Dass Markus Braun, der CEO von Wirecard, viele Jahre gekauft und kurz vor Schluss verkauft hat, war für ihn durchaus rational. Anleger, die reine Nachrichtenkonsumenten sind, sollten eher nicht auf einzelne Titel spekulieren.

Der zweite Akt begann mit der Veröffentlichung des Berichts von KPMG, der zu einem Kurseinbruch von 25 Prozent führte. Es wurde offenkundig, dass Wirecard selbst Minimalanforderungen des Vereinswesens verletzt hat wie z. B. fehlende Vorstandsprotokolle. Man muss also noch nicht einmal die Maßstäbe wie bei DAX-Unternehmen anlegen, um überrascht zu sein. Diese Überraschung steigert sich zum Erschrecken, weil es selbst KPMG nicht gelang, das Geschäft von Wirecard in Gänze nachzuvollziehen. Am 20.06.2020 verweigerte die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft EY das Testat für den Jahresabschluss 2019. Damit war der letzte Akt eröffnet, der mit dem Beginn des Insolvenzverfahrens am 29. Juni endete.

Prof. Dr. Frank Lehrbass

Prof. Dr. Frank Lehrbass ist seit 2015 Professor an der FOM Hochschule. Sein Lehr- und Forschungsgebiet sind Finance & Data Science. Er ist Inhaber der L*PARC Unternehmensberatung. Er berät Unternehmen aus Industrie, Handel und dem Finanzsektor bei der Analyse von Markt- und Unternehmensdaten sowie beim Management und der Modellierung von Marktpreis-, Kredit-, Liquiditäts-, operationellen und strategischen Risiken. Er verfügt über mehr als 20 Jahre Berufserfahrung außerhalb der Hochschule und beim Einsatz von quantitativen Methoden im Investment Banking und Commodity Trading. Er studierte an den Universitäten Bonn, Mannheim, Dortmund und Johns Hopkins (Baltimore, MD, U.S.A.).

2. Lektion: Privatanleger sollten breit gestreut investieren

Privatanleger sollten eher auf Exchange Traded Funds, die so genannten ETFs, setzen. Die Vorstellung, dass man in seiner Freizeit die Kirschen im „stock picking" einfach so vom Aktienbaum pflücken kann, ist eine Illusion. Wie schwierig es ist, das dafür notwendige Verständnis einer einzelnen Firma zu erlangen, zeigt der Bericht von KPMG.

3. Lektion: Im Ernstfall hilft auch der Staat nicht

Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) hat mit ihrem Leerverkaufsverbot ein falsches Signal in die Aktienmärkte gesendet. Ergo kann man sich als Anleger auch nicht auf einen vermeintlichen Wissensvorsprung staatlicher Stellen verlassen. Jeder bleibt also seines Glückes Schmied. Diejenigen, die die Machenschaften von Wirecard durchschaut hatten, waren die Hedge Fonds. Die dafür notwendige Analysearbeit ist hart und eine Vollzeitbeschäftigung. Das gilt auch für die Fachjournalisten, die sich kritisch zu Wirecard geäußert haben. Die Wetten der Hedge Fonds gegen Wirecard, sogenannte Leerkäufe oder short sellings, sorgen normalerweise dafür, dass der Aktienmarkt wachgerüttelt wird. Dadurch wird dann auch den übrigen Anlegern ein Signal gegeben. Die BaFin hatte diese Leerverkäufe jedoch zeitweise untersagt, um Wirecard zu schützen. Zudem hatte die BaFin die Journalisten angezeigt. Die Expertengruppen für die Aufdeckung von Kartenhäusern wurden somit in ihrer Arbeit behindert.

Man mag aufgrund der Historie bereits vorsichtig gewesen sein, was die Kompetenzzuschreibung Richtung BaFin betrifft. Jedoch herrschte bislang die Vermutung, dass die Gilde der Wirtschaftsprüfer durchaus fähig ist, Informationsasymmetrien zugunsten der Anleger abzubauen. An allererster Stelle ist der langjährige Wirtschaftsprüfer von Wirecard zu nennen, der mit seinen Prüfungen das Ziel verfolgte, hinreichende Sicherheit darüber zu erlangen, dass der Jahresabschluss frei von wesentlichen, falschen Darstellungen ist. Ernst & Young

(EY) hat jahrelang testiert und damit dem Markt grünes Licht signalisiert. Wie bei kriminalpolizeilicher Ermittlungsarbeit hätte EY dem Motto „follow the money" hartnäckiger folgen können. Die Überprüfung des Asiengeschäfts wäre vermutlich intensiver gewesen. Es bedurfte der forensischen Prüfung von KPMG, um das dortige Kartenhaus ins Wanken zu bringen. Ein forensischer Charakter auch bei den normalen Prüfungen könnte sich somit als hilfreich erweisen. Deutlich wird somit, wie wichtig eine Kontrolle der Wirtschaftsprüfung ist.

Die von der Politik avisierte Erhöhung der Haftungsbeschränkung von aktuell 4 Mio. Euro nach § 323 Abs. 2 S. 2 HGB für den Fall der Fahrlässigkeit könnte ein Anreiz sein, genauer hinzuschauen. Bei Wirecard hat sich eine Marktkapitalisierung von in der Spitze fast 25 Mrd. Euro in Luft aufgelöst. Dies verdeutlicht die Dimension der Verantwortung der Wirtschaftsprüfer, auf deren Urteil Investoren vertrauen.

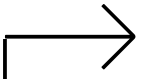
4. Lektion: Wirtschaftsprüfer haben eine (zu) gute Lobby

Wirtschaftsprüfer haben den Dreh durch geschickte Lobbytätigkeit raus, wie sie die Risiken des eigenen Berufsstandes massiv begrenzen können. Vergleicht man diesen Berufsstand zum Beispiel mit dem der freiberuflichen Hebammen, wird deutlich: Bei den Hebammen besteht vermutlich wegen nicht so geschickter Lobbyarbeit eine solche Haftungsbeschränkung nicht. Die Folge sind sehr hohe Versicherungsprämien für den Berufsstand, deren Höhe in vielen Fällen zur Aufgabe der Freiberuflichkeit führt.

5. Lektion: Wahrnehmungs- und Kontrollmechanismen überprüfen

Die Medien, die selbst keine Recherche betrieben haben, haben das „Hosianna und kreuzigt ihn" mitgemacht. Wirecard und sein CEO Markus Braun wurden lange Jahre hochgejubelt. Unsere Sehnsucht nach Märchen scheint ungestillt und die Rollenverteilung war klar: Die Bösen sind die Hedge Fonds und die Journalisten der Financial Times, die ein zum DAX Konzern aufgestiegenes, ursprünglich mittelständisches Technologieunternehmen attackieren und bewusst die Märkte manipulieren. Dass das manipulative Spiel auch von deutscher Unternehmensseite gespielt werden kann, ist nun deutlich geworden. An kritischen Kontrollinstanzen führt aus Gründen des Selbstschutzes kein Weg vorbei. Beim Unternehmen selbst sind eine gute Corporate Governance sowie insbesondere unabhängige Aufsichtsräte zentral. Die Umwelt des Unternehmens muss aufnahmefähig für kritische Botschaften sein. Dazu gehört die Freiheit der Presse oder die Möglichkeit mit Short Positionen eine negative Überzeugung zum Ausdruck zu bringen. Letzteres stiftet zudem den wirtschaftlichen Anreiz, nach „faulen Eiern" Ausschau zu halten. Auf Short Strategien spezialisierte Hedge Fonds wollen Geld auf Basis ihrer Analysen verdienen. Fehlurteile werden dementsprechend teuer. Eine Verlustbegrenzung wie bei den Wirtschaftsprüfern gibt es hier nicht.

Frank Lehrbass



„Der Fall Wirecard: Ein Drama mit mehr als drei Akten" (mit F. Toksoy / F. Wörndl), in: Behzad Karami et al. (Hrsg.), Skandalfall Wirecard: Eine wissenschaftlich-fundierte interdisziplinäre Analyse: Problemaufriss – Rechtsrahmen – Lehren für die Zukunft. In Bearbeitung. Berlin: Springer 2021.

Kämpfer*in mit Herz?



Wir suchen Fachkräfte!

www.awo-duesseldorf.de

SCAN ME

Wir suchen Dich!

AWO DÜSSELDORF



Andreas Vogt, Direktor Private Banking bei der Stadtsparkasse Düsseldorf

„WIR SIND DIE KÜMMERER, WENN ES UM VERMÖGENSFRAGEN GEHT.“

Das Private Banking der Stadtsparkasse Düsseldorf verbindet kompetente Vermögensberatung mit nachhaltigen Werten und persönlicher Nähe. Als regionales Kreditinstitut unterstützt die Stadtsparkasse Menschen und Unternehmen vor Ort. Dabei zeichnet sich das Private Banking der Stadtsparkasse Düsseldorf vor allem durch die Kombination aus lokaler Verbundenheit und weltweiter, nachhaltiger Wertschöpfung aus. Wir sprachen mit Andreas Vogt, Generalbevollmächtigter und Direktor Private Banking bei der Stadtsparkasse Düsseldorf, über Vorteile, Ausblicke und Anlagemöglichkeiten und wie sich die Rolle des Private Bankers momentan verändert.

Private Banking? Was ist das überhaupt?
Der Begriff Private Banking wird sehr unterschiedlich behandelt. Ich persönlich sage immer, es ist eine Zusammenarbeit mit vermögenden Privatkunden in einer ganzheitlichen Bandbreite der Finanzdienstleistungen. Dabei würde ich Private Banking nicht nur auf die Wertpapieranlage beschränken. Aktuell verändert sich gerade die Rolle des Private Bankers. Er ist nicht mehr derjenige, der über das gesamte Wissen verfügt und schneller an relevante Informationen kommt, auch durch die Digitalisierung, sondern er ist vielmehr der Kümmerer, der sich um den Kunden mit seinen ganzen finanziellen Belangen kümmert, da auch koordiniert, unterschiedliche Gesprächspartner zusammenbringt, z. B. Anwälte oder Steuerberater.

Wodurch unterscheidet sich die Stadtsparkasse Düsseldorf von anderen Banken, z. B. Privatbanken?
Im Vergleich zu Privatbanken, die sich zumeist verstärkt auf die Vermögensverwaltung konzentrieren, verfolgen wir einen anderen Ansatz. Unsere ganze Organisationsstruktur ist darauf ausgerichtet unsere Kunden ganzheitlich zu betreuen. Auf der einen Seite steht dabei die Wertpapieranlage, auf der anderen Seite Themen wie die klassische Immobilienfinanzierung. Wir verfügen über ein eigenes Team von Immobilien-Finanzierungsspezialisten bei uns im Private Banking, das der jeweilige Kundenberater hinzuziehen kann. Das heißt unsere Kunden haben einen direkten Ansprechpartner. Wenn sie aber sagen, ich benötige Unterstützung bei der Immobilienfinanzierung oder ich möchte mich mit einer Stiftung auseinandersetzen, dann nehmen wir den Immobilienberater, Stiftungsberater oder Generationenmanager dazu. Viele Dinge greifen einfach auch ineinander und wir geben den Kunden da die Fachleute an die Hand, damit sie wirklich einen globalen Überblick haben und ihre individuellen Ziele, Wünsche und Bedürfnisse mit dem Berater auch fachlich fundiert besprechen können.

Welche Vorteile bietet mir eine Vermögensverwaltung?
Am Anfang muss man zunächst die grundsätzliche Frage stellen, was möchte ein Kunde überhaupt? Möchte er eine klassische Wertpapierberatung von seinem Relationship-Manager, ist er derjenige, der sich regelmäßig über die Märkte austauschen will, aber am Schluss die Entscheidung selber treffen will, welche Anlageform er wählt oder welches Produkt er kauft, oder ist er jemand, der ein Grundsatzgespräch führen will, aber danach alles delegiert im Sinne einer Vermögenverwaltung? Diese Frage ist am Anfang immer ausschlaggebend.

Ab wann kommt ein Private Banking für mich in Betracht? Wie hoch ist die Mindestanlage?
Ich möchte mich hier gar nicht auf einen bestimmten Betrag reduzieren, natürlich gibt es gewisse Größenordnungen, aber für mich ist immer entscheidend, wie ist eigentlich gerade die Situation des Kunden? Also auf der einen Seite seine Einkommenssituation. Vielleicht möchte er auch erst Vermögen bilden, hat aber bereits ein gewisses Einkommen. Dazu kommt seine Vermögenssituation, vielleicht steht gerade ein Erbe an oder ähnliches. Von daher kann man es gar nicht auf einen Betrag reduzieren. Wenn es am Schluss um eine gewisse Größenordnung geht, sage ich immer, dass so ungefähr ein Vermögen von einer halben Million schon da sein



„Ich möchte mit unseren Kunden eigentlich nicht über Strafzinsen oder ein Verwahrentgelt sprechen, denn ich glaube, wir sind beide in einem Boot."

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

sollte, damit man auch wirklich bei den Anlagen diversifizieren kann.

Wie sieht es aus mit „Strafzinsen"?
Ich möchte mit unseren Kunden eigentlich nicht über Strafzinsen oder ein Verwahrentgelt sprechen. Wenn ich Sie als Kundin nehme und Sie Ihr Geld auf einem Tagesgeldkonto haben, haben Sie einen extremen Kaufkraftverlust. Die aktuelle Inflationsrate nähert sich der 4-Prozent-Marke. Wenn Sie dann noch andere steuerliche Abzüge hinzunehmen, haben Sie eine Situation, dass Sie definitiv Ihr Vermögen nicht mehren, sondern mindern. Kreditinstitute müssen auch Verwahrentgelte entrichten. Ich versuche daher mit den Kunden eine vernünftige und langfristige Anlagestrategie zu entwickeln, denn ich denke, sie sind nicht gut bedient, wenn sie dieses Geld auf einem Spar- oder Girokonto liegen lassen.

Thema Greenwashing: Wie lässt sich erkennen, ob ein Produkt tatsächlich nachhaltig aufgesetzt ist?
Das ist in der Tat nicht banal. Letztlich geht es darum, nicht auf Organisationen hereinzufallen, die sich durch Marketingmaßnahmen ein grünes Image verpassen wollen, welches durch entsprechende organisatorische Maßnahmen im Betriebsablauf nicht gerechtfertigt ist. Wir haben uns in Bezug auf unsere Strategie u. a. durch die Beratungsgesellschaft KPMG prüfen lassen. Teil unserer Strategie ist es zum Beispiel, dass wir mit einer Whitelist der Nachhaltigkeits-Ratingagentur ISS arbeiten, dem Verbändekonzept folgen und die Kundenwünsche transparent dokumentieren. Wir müssen und wollen einfach sicherstellen, dass unsere Kunden, die nachhaltig investieren wollen, auch nachhaltige und gute Investments erhalten.

Welche Rolle spielen nachhaltige Anlagen?
Die Nachfrage und auch das Informationsbedürfnis sind sehr viel größer geworden, wobei ich immer sage, der Kunde verlangt natürlich in erster Linie eine gute Performance, was aus meiner Sicht auch kein Widerspruch ist. Mittlerweile werden wir auch regulatorisch dazu angehalten, bestimmte Dinge bei der Anlageberatung zu erfragen, z. B. welche Wichtigkeit das Thema Nachhaltigkeit für den Kunden hat. Die Aktienanteile in den einzelnen Depots mit Nachhaltigkeitsschwerpunkt haben aber definitiv in den letzten eineinhalb Jahren zugenommen, so wie auch die Risikomentalität aufgrund der aktuellen Zinssituation zugenommen hat.

Ich habe bereits ein Wertpapierdepot. Wie aufwändig ist ein Wechsel der Bank für mich? Welche Kosten entstehen mir dadurch?
Kosten entstehen Ihnen nicht, denn bei einem Übertrag ist es ja nicht so, dass die Papiere dann verkauft werden, so dass Transaktionskosten oder ähnliches entstehen, sondern man macht einen Depotübertrag. Wir bieten unseren Kunden einen gewissen „Umzugsservice" an, das heißt, dass wir für den Kunden alles übernehmen, so dass er im Zweifel noch nicht einmal zu seiner Bank gehen muss. Natürlich nach dem Wunsch des Kunden, wenn er sagt, er möchte die Werte so behalten, wie sie sind, was in der Regel bei einem Wechsel aber nicht der Fall ist. Dann schauen wir uns mit dem Kunden gemeinsam an, was man verändern kann oder ob man eine ganz andere Anlageform wählt. Wenn er aus dem klassischen Depot kommt, möchte er vielleicht eine Vermögensverwaltung, ein Depotmandat, haben.

Alexandra von Hirschfeld



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

„Wir haben auch eine eigene Gruppe Unternehmerkunden bei uns im Private Banking, d. h. wir bieten den Firmenkunden, die mit ihrem Unternehmen bei uns angesiedelt sind, eine spezielle Betreuung, da die berufliche und private Sphäre oftmals ineinander übergehen."



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



Von sexuellem Notstand und Masturbation

ÖSTRO 430

Es war eine wilde Zeit in Düsseldorf, Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre. Der Ratinger Hof platzte aus allen Nähten. Er war in dieser Zeit eine wichtige Keimzelle der deutschen Punk- und New-Wave-Szene. Hier wurde Pogo getanzt bis zum Umfallen und wieder Aufstehen und Punk zelebriert. Die große Offenheit dieser Szene sorgte für eine riesige Bandbreite, nicht nur in der Musik, sondern auch bei den Texten. Hier bewegten sich Bands wie Fehlfarben oder DAF. In diesem Umfeld entstand im Jahr 1979 die Band Östro 430. Gegründet wurde sie von Martina Weith, Bettina Flörchinger, Marita Welling und Monika Kellermann. Als erste reine Frauen-Punkband war Östro 430 eine Besonderheit und die vier jungen Frauen eroberten schnell einen festen Platz in der hiesigen Punkszene.

PUNK IST WEIBLICH

Die Besetzung allein war schon alles andere als Mainstream: Keine Gitarren, dafür Saxophon, Keyboard, Bass und Schlagzeug, was einen völlig neuen, einmaligen Sound erzeugte. Ihren ersten Auftritt hatten sie am 3. Mai 1980 im Okie Dokie in Neuss auf dem legendären „Schmier"-Festival. Vier junge Punk-Ladys standen auf der Bühne und ballerten einfach los. Laut, anarchisch, gnadenlos. Dabei sind sie gleich den Fehlfarben aufgefallen, die sie als Vorgruppe auf ihre Tournee mitnahmen. So wurden Östro 430 schnell auch außerhalb von Düsseldorf bekannt. Sie waren mutig, provozierten durch ihr Auftreten, ihre Musik und ihre Texte und waren eine absolute Bereicherung für die überwiegend männlich dominierte Musikszene. Sie nahmen sich einfach das Recht, mit den klassischen Geschlechterrollen Schluss zu machen und genauso laut, schrill, derb und unkonventionell wie ihre männlichen Kollegen zu sein. Damit hatten sie schon damals eine Vorreiterrolle für die Gleichberechtigung inne. Mit Songs wie „Sexueller Notstand" oder „Sei lieb" sangen sie erstmal explizit über weibliche Sexualität: von Masturbation bis Notgeilheit. In der miefigen bundesdeutschen Gesellschaft der frühen 80er Jahre bedeutete das vor allem eins, dass ihre Songs nicht im Radio gespielt wurden. Da lief die Deutsche Welle mit 99 Luftballons.

Nach ihrer Auflösung im Jahr 1984 hat es knapp 40 Jahre gedauert, bis sie sich in anderer Besetzung neu formiert haben. Geplant waren schon im letzten Jahr Auftritte in Düsseldorf. Doch Corona machte ihnen zunächst einen Strich durch die Rechnung. Wir sprachen mit Östro 430-Gründungsmitglied und Keyboarderin Bettina Flörchinger, die immer noch in Düsseldorf lebt, über Punk, das Leben und die guten alten Zeiten.

Wie kam es eigentlich zu der Entstehung von Östro 430?

Da gibt es zwei unterschiedliche Geschichten, die dann zusammenkamen. Unsere Sängerin stand der Punk-Szene ziemlich nahe und hatte schon seit längerem die Idee, eine Frauen-Punkband zu gründen, weil sie die Erfahrung gemacht hatte, dass Frauen in Männerbands bestenfalls als nettes Beiwerk fungierten, aber auf die eigentliche Musik weniger Einfluss hatten. Sie hatte bei einem Konzert von Nina Hagen eine weitere Frau kennengelernt, die mit von der Partie sein wollte, und sie im Ratinger Hof wiedergetroffen. Das war die eine Hälfte der Band. Die andere Hälfte waren dann unsere frühere Schlagzeugerin Marita und ich. Wir waren an der Uni in einer Frauengruppe aktiv. Aber wir kamen da auch nicht so recht zum Zug. Als wir den Vorschlag machten, einen Proberaum für eine Frauenband einzurichten, wurden wir nur ausgelacht, so nach dem Motto „das gibt doch sowieso nix". Marita hat durch Zufall im Ratinger Hof die andere Bandhälfte getroffen und mich mit hinzugenommen. Da waren wir dann zu viert und hatten eine volle Bandbesetzung. So hat alles angefangen.

Was war zu der Zeit (1979) in Düsseldorf los? Was war da für eine Stimmung in der Musikszene?

Es herrschte überall eine richtige Aufbruchsstimmung. Man traf sich im Ratinger Hof. Der war das Wohnzimmer der Punk-Szene. Da gabs z. B. Male, die erste Punkband Düsseldorfs, die haben übrigens vor zwei, drei Jahren auch nochmal im Zakk gespielt. Dann Mittagspause mit Peter Hein, der dann später bei den Fehlfarben Sänger wurde. DAF, Deutsch Amerikanische Freundschaft, und viele andere mehr. Als wir schließlich auch die ersten Auftritte hatten, lief das richtig gut. Zuerst sind wir eher im Umkreis aufgetreten, später dann auch deutschlandweit und sogar in der Schweiz. Das dauerte bis 1984 an, dann haben wir uns aus beruflichen Gründen aufgelöst. Die eine wollte studieren, ich habe mein Staatsexamen gemacht und wollte meine Facharzt-Ausbildung beginnen. Da hat es zeitlich einfach nicht mehr gepasst, dreimal die Woche zu proben, an den Wochenenden Gigs zu spielen und auf Tour zu gehen. Die beiden verbliebenen Mitglieder, unsere Sängerin Martina und die Bassistin Gisela haben eine neue Band gegründet Die zweite Invasion und mit einer anderen Besetzung weitergemacht.

„Was uns beim Punk zugute kam, war, dass man musikalisch nicht perfekt ausgebildet sein musste, um sich überhaupt auf die Bühne zu trauen. Alles, was irgendwie Krach machte, wurde akzeptiert."



Bettina Flörchinger von der Punkband Östro 430 heute, fast 40 Jahre später.

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Wie ist der Name der Band entstanden?
Die Verbindung von Östro zu Östrogen ist natürlich naheliegend, es sollte ja auch ausdrücken, dass wir eine reine Frauenband sind. Damals gab es eine Reihe von verschiedenen Anti-Babypillen, die hatten alle Namen wie Sequilar 21 oder Lyndiol 28 und da haben wir uns Östro 430 ausgedacht. 430 war die damalige Wabe der Rheinischen Bahngesellschaft für die Düsseldorfer Innenstadt. Das war ein bisschen an diese Pillennamen angelehnt.

Weil die Pille eine neue Freiheit bedeutet hat?
Ich sehe das schon so, ja.

Welche Bedeutung hatte denn der Punk für Sie?
Was uns beim Punk zugute kam, war, dass man musikalisch nicht perfekt ausgebildet sein musste, um sich überhaupt auf die Bühne zu trauen. Alles, was irgendwie Krach machte, wurde akzeptiert. Wir haben damals echt bei Null angefangen, unsere Schlagzeugerin hatte keinerlei Ausbildung am Schlagzeug und daher war das für uns sehr günstig, dass wir völlig frei waren und uns erstmal ausprobieren konnten.

War es auch eine neue Form gegen althergebrachte Strukturen zu revoltieren?
Für mich auf jeden Fall ja, wir wollten auch die Freiheit haben, genauso laut und manchmal auch unflätig zu sein, wie Männer das schon immer sein durften. Wie man das bei Frauen eben nicht gern gesehen hat. Das war auch eine Auflehnung gegen diese traditionelle Frauenrolle.

Hat Ihnen das auch Kritik eingebracht?
Dass wir manchmal in Wunden herumgestochert haben, ist nicht zu leugnen. Gerade als Frau, wenn man da nicht so nett gestylt war, sondern aus der Reihe tanzte, hat das teilweise auch richtig aggressive Reaktionen ausgelöst. Einmal, als ich auf dem Weihnachtsmarkt Kasperle Theater gespielt habe, also etwas denkbar Harmloses, wurde mir von einem Zuschauer, einem älteren Herrn,



Sexueller Notstand





Östro 430 S-Bahn





gesagt, „dich hätten sie ja auch besser mal in Auschwitz vergast“.

Wie war denn Ihr Styling damals?
Wir hatten bunte Haare, trugen Lederjacken, teilweise zerrissene T-Shirts oder Jeans, schwarze Motorradstiefel. (Was heute 40 Jahre später ja schon normal ist Anm. d. Redaktion).

Machen Sie heute noch Musik?
Wir haben uns vor ungefähr zwei Jahren wieder zusammengeschlossen, was ein eher zufälliges Ereignis war. Unsere Sängerin, die in Hamburg lebt und dort auch in der Musikszene gut vernetzt ist, hat mit einem Plattenlabel die Idee entwickelt, unsere alten Platten ein bisschen aufgehübscht noch einmal neu aufzulegen. Das war der erste Schritt. Unabhängig davon, aber fast zeitgleich, kam eine Anfrage vom Haus der Jugend in Düsseldorf, das für sein Abschlusskonzert, es ist ja in 2020 abgerissen worden, noch eine Band suchte, die u.a. mit den Fehlfarben dort auftreten sollte. Wir sind ja damals auch mit denen getourt. Und weil wir gerade sowieso dabei waren, die Platte herauszubringen, passte das natürlich perfekt zusammen. Als wir dann wieder begonnen haben zu proben, kam Corona. Dadurch ist es zu diesem Auftritt leider nicht mehr gekommen, aber er soll voraussichtlich im März 2022 im Weltkunstzentrum auf der Ronsdorfer Straße nachgeholt werden.

Sie haben damals Medizin studiert, welche Richtung haben Sie dann später beruflich eingeschlagen?
Ich wurde Frauenärztin, bin jetzt allerdings in Rente. Dadurch habe ich jetzt aber wieder genügend Zeit, um Musik zu machen.

Was ist aus den anderen Bandmitgliedern geworden?
Unsere Bassistin Gisela Hottenroth war damals schon Musik- und Kunstlehrerin. Unsere Schlagzeugerin, Birgit Köster, hat in Köln eine Firma für Filmschnitt. Die beiden sind aber leider aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr mit dabei. Unsere Sängerin Martina Weith arbeitet als Erzieherin in einer Kita.

Wie viele Platten haben Sie damals herausgebracht?
Es waren eine Maxisingle unter dem Titel „Durch dick und dünn“ und eine LP „Weiber wie wir, Randale und Bier“ und eine Single mit zwei Stücken, die hießen „Vampir“ und „Meerschweinchen“. Außerdem waren wir auf diversen Samplern vertreten.

Wie sehen Sie denn das Thema Gendering in der Sprache?
Wir haben gerade ein neues Stück in Arbeit mit dem Titel „Genderwahn“. Ich glaube, das sagt schon alles. Wir stehen diesen sprachlichen Verrenkungen etwas kritisch gegenüber. Diese Sternchen*innen, Schrägstrich oder Doppelpunkt sind äußerst fragwürdig. Man kann ja kaum noch normal lesen oder sprechen, wenn man das einhält. Es vereinfach nicht gerade das Leben. Letzten Endes zählt das, was drinsteckt und nicht, wie es verpackt ist.

Wenn sie heute nochmal die Chance hätten… Bereuen Sie es, dass Sie keine Profi-Karriere angestrebt haben?
Realistisch betrachtet bin ich nicht überzeugt davon, dass wir als Profi-Musiker längerfristig unseren Lebensunterhalt damit hätten finanzieren können. Nur die wenigsten haben das geschafft, als bekannteste Beispiele vielleicht die Toten Hosen oder die Ärzte. Für mich war es auch sehr wichtig, meinen Beruf als Ärztin, in den ich ja viel Energie gesteckt hatte, tatsächlich auszuüben.

Alexandra von Hirschfeld



Die Fotos zum Beitrag von Alexander Vejnovic das-fotostudio-duesseldorf.de entstanden u. a. auf der Rondsorfer Straße, wo Östro 430 seinerzeit ihren Proberaum hatten. Hier probte auch Doro Pesch, die wir im ZOO:M-Magazin 1/2021 interviewt haben

© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

SICHER DIR ZOO:M PER E-MAIL



Du möchtest die nächste ZOO:M-Ausgabe nicht verpassen?

Dann hol sie dir einfach **via E-Mail** auf deinen Desktop, dein Tablet oder dein Smartphone.

Melde dich gleich
an unter:

https://zoom-duesseldorf/zoom-anmeldung

Keine Kosten,
keine Verpflichtung,

Herausgeber

Strategy Marketing- und Werbeagentur GmbH
Achenbachstraße 135 | 40237 Düsseldorf
Tel. 0211-30200740
www.strategy-werbeagentur.de
www.zoom-duesseldorf.de!

Chefredakteurin

Alexandra von Hirschfeld
Tel. 0211-30200741
M. 0172-6722685
avh@strategy-werbeagentur.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Redakteurin

Dr. Susan Tuchel
Tel. 0211-370511
M. 0179-7063852
drtuchel@textpublik.de
textpublik.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de

Layout

Katja Wehmeier
Tel. 0211-30200740
M. 0179-4977825
kw@strategy-werbeagentur.de

Foto

Alexander Vejnovic
Tel. 0211-9241 2222
hallo@das-fotostudio-duesseldorf.de
das-fotostudio-duesseldorf.de



© Alexander Vejnovic, das-fotostudio-duesseldorf.de



Foto: Elisabeth Brockmann

Kontakt für Advertorials

Bitte wenden Sie sich direkt an Alexandra von Hirschfeld oder Dr. Susan Tuchel.



Vollgas oder Sparflamme?

Wir sagen: beides! Mit dem Energiecheck der Stadtsparkasse Düsseldorf können Sie jetzt sofort Gas geben und schnell, einfach und mit wenig Aufwand das Energie-Einsparpotenzial Ihres Unternehmens aufdecken. Wir zeigen Ihnen, wo Sie auf Sparflamme schalten und damit bares Geld einsparen können.

Am besten gleich loslegen auf www.sskduesseldorf.de/energiecheck

Stadtsparkasse Düsseldorf